Nr. 123. — 35. Jahrgang.

Bezugspreis: Durch die Boten zugestellt 1,20 Mk. vierteljährlich, von der Expedition abgeholt 1 Mk.

Anzeigen werden mit 15 Pfg. für die einfache Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Reklamen kosten in Textspaltenbreite 50 Pfg. die Zeile.

Beilagegebühr: 5 Mk. das Tausend.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag mittag für die jeweils fällige Nummer.

Dülmener Zeitung.

Dülmener Anzeiger — Dülmen-Halterner Volkszeitung

mit der Sonntags-Beilage Liboriusblatt.

Dienstag, 13. Oktober 1908.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags.

Expedition: J. Horstmann'sche Buchhdlg. Marktstraße 11. — Fernruf 29.

Verlag der Dülmener Zeitung, G. m. b. H., Dülmen.

Druck von Breer & Thiemann, Hamm.

Verantwortlicher Redakteur: für den lokalen Teil, Anzeigen u. Reklamen B. Horstmann in Dülmen; für Politik, Feuilleton und Allgemeines A. Gockel in Hamm.

Erstes Blatt.

Der Balkanbrand.

Die Lage auf dem Balkan wird mit jedem Tage verworrener. Trotz aller Beruhigungsmeldungen scheint es, daß die beteiligten Mächte jetzt energisch alle Vorbereitungen treffen, um für jeden Fall gerüstet zu sein. Besonders auch die unentschiedene Haltung der Türkei ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß sie Zeit gewinnen will, um Vorbereitungen für einen Krieg treffen zu können. Vielleicht ist sie sich aber auch bewußt, daß sie auf die Treue der verschiedenen Stämme, welche das osmanische Reich umfaßt, nicht allzu fest bauen kann. Von großer Wichtigkeit ist die Nachricht, welche gestern von Triest aus verbreitet wurde, wonach die Albanesen sich von der Türkei losgerissen und ihre Unabhängigkeit proklamiert haben sollen. Die Albanesen haben sich bisher noch immer als die festeste Stütze des osmanischen Reiches erwiesen, trotz aller Unbotmäßigkeit. Sollte sich die Nachricht als richtig erweisen, so wäre damit die Balkanfrage in ihrer ganzen Gefährlichkeit aufgerollt, die Türkei würde dem Zerfall preisgegeben sein, und alle jene Mächte, welche bisher eifersüchtig darüber wachten, daß die Integrität der Türkei nicht verletzt werde, werden sich der Reihe nach beeilen, sich den Gegenstand ihrer Wünsche zu sichern. Darüber könnte es zu Auseinandersetzungen kommen, welche einem **Weltkrieg** gleichbedeutend wären. Aus den heute vorliegenden Meldungen ist immer noch nicht mit Bestimmtheit zu ersehen, welche Haltung die Mächte zu den fortgesetzt neu auftauchenden Fragen einnehmen.

Die **Zurückhaltung Deutschlands war bisher** vielleicht durchaus gerechtfertigt, da es keinerlei direkte Interessen auf dem Balkan zu verteidigen hat. Jetzt aber ist u. E. der Augenblick gekommen, wo die deutsche Regierung ihre bisher beobachtete Zurückhaltung aufgeben und ihren ganzen Einfluß in die Wagschale werfen sollte, um eine Entscheidung der Mächte so schnell wie möglich herbeizuführen. Das muß Deutschland um so mehr tun, als bereits verschiedene Anzeichen vorhanden sind, wonach das Schweigen Deutschlands zu allerlei argwöhnischen Vermutungen Anlaß gibt. So schreibt z. B. die französische Zeitung „Petit Parisien": „Die **Politik Deutschlands bleibt rätselhaft**, weil weder Rußland, noch Frankreich, noch England versucht haben, sich mit ihm ins Einvernehmen zu setzen und sich nach **seinen Ansichten** zu erkundigen. Seine Zurückhaltung, sein **beunruhigendes Schweigen** bilden nicht das am wenigsten verwirrende Element der gegenwärtigen Lage."

In der **österreichischen Delegation** gab der Minister des Aeußern, Frhr. **v. Aehrental**, am Donnerstag ein Exposé, in dem er nach einleitenden Bemerkungen über das gute Verhältnis zu den Dreibundmächten und den innigen Kontakt, in dem Oesterreich zu Rußland stehe, u. a. folgendes ausführte: Wir verlassen keineswegs den Boden des **Berliner Vertrages**, der im Artikel 25 bezweckt, stabile Zustände in Bosnien und der Herzegowina herbeizuführen. Die gemeinsame Garnison in Sandschak hat ihre Aufgabe erfüllt, ein weiteres Dortbehalten unserer Truppen hätte höchstens die alte Legende von unserem Vormarsch nach dem ägäischen Meer von neuem nähren können. Ihre Entfernung beweist dagegen, wie wenig egoistisch die Ziele unserer Orientpolitik sind. Wir haben das ungeklärte staatsrechtliche Verhältnis beider Provinzen zur Türkei und unsere Sonderstellung im Sandschak durch 30 Jahre wie zwei Gesichter in unserer Orientpolitik mitgeschleppt. Die Monarchie, die seit Jahren als ein anerkannter Grundpfeiler der europäischen Friedenspolitik gilt, **hat Anspruch darauf, daß die von ihr ergriffene Initiative keine Mißdeutung erfährt.** Mit der Annexion und mit der Räumung des Sandschak verfolgen wir lediglich die naheliegenden Ziele, unsere Interessen zu schützen und von unserer Politik der strikte sten Nichtintervention türkischen Angelegenheiten gegenüber nicht abgedrängt zu werden. Der Minister konstatiert sodann, daß die Beziehungen der Monarchie zu allen Mächten die besten seien und betont besonders das mit **Italien** und **Rußland** bezüglich des Balkans erzielte **Einvernehmen**, aus dem er die Berechtigung herleite, von einer **gleichen Auffassung** der Mächte über die dortige Lage zu sprechen. Zum Schluß ging der Minister mit einigen Worten auf die **Unabhängigkeitserklärung Bulgariens** ein. **Er habe bereits mit einigen Kabinetten zwecks Anerkennung der neuen Zustände Fühlung genommen.**

Bezeichnend ist wieder, wie die große Mehrzahl der russischen und englischen Blätter Deutschland die Schuld an den Wirren zuschieben. Russische Blätter sprechen ganz offen davon, daß Oesterreich und **Deutschland die Türkei in einen Krieg gegen Bulgarien hetzen** wollten.

Daß die **Türken** sich doch nicht alles gefallen lassen, bewies schon die gestrige Meldung, daß ein in den Bosporus einlaufendes **bulgarisches Schiff**, welches die Königsflagge gehißt hatte, von einer der Bosporusfestungen mit **Kanonenschüssen zur Umkehr gezwungen wurde.** Wie man erst jetzt erfährt, wurde in der Nacht zum Dienstag im türkischen Ministerium der **Beschluß einer teilweisen Mobilmachung** im ersten, zweiten und dritten Korpsbereich **gefaßt.** Der Beschluß ist zwar bisher noch nicht sanktioniert worden, ist aber bezeichnend genug. Gegenüber den bulgarischen Unverschämtheiten bemerkt das offizielle Organ des jungtürkischen Komitees, die Bulgaren möchten nicht glauben, daß die türkische Armee schwach sei.

Eine aufsehenerregende Nachricht kommt aus **Rußland.** Danach wurde **dem österreichischen Botschafter in Petersburg eine Audienz, welche er bereits vor mehreren Tagen nachsuchte, bisher nicht gewährt.** Dieser in der diplomatischen Praxis seltene Fall erregt Befremden. Allgemein befürchtet man in Petersburg, Serbien könne dadurch zu kriegerischen Schritten bewegt werden. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß Rußland gerade beabsichtigt, Serbien **zum Kriege gegen Oesterreich zu ermuntern.**

Der Einspruch der Pforte.

+ **Paris,** 8. Okt. Der **türkische Botschafter** hat dem Minister Pichon die Protest-Zirkularnote der Pforte gegen die bulgarische **Unabhängigkeitserklärung** überreicht. Es heißt darin: Der Sultan erhebt nachdrücklichen Einspruch gegen die Haltung des Fürsten Ferdinand und **appelliert** eindringlich an die **Signatarmächte des Berliner Vertrages**, entsprechende Verfügungen zu treffen, beispielsweise die **Einberufung einer Konferenz**, behufs Prüfung der Bedingungen zur Wiederherstellung der gesetzlichen Ordnung in Bulgarien und Ostrumelien und Aufrechterhaltung der Interessen der Türkei. Die Pforte könnte zur Gewalt greifen, um ihren Rechten Achtung zu verschaffen, aber sie **will** dies aus Achtung vor den Verträgen und im Hinblick auf die allgemeinen Interessen und das einmütige Friedensbedürfnis **vermeiden.** Sie protestiert formell gegen die eben vollzogene Verletzung des Berliner Vertrages, und behält sich ausdrücklich alle ihr durch diesen internationalen Akt verliehenen Rechte vor.

Eine deutsche Erklärung zur Balkanfrage.

÷ **Berlin,** 9. Okt. Die „**Köln. Ztg.**" meldet offiziös: Angesichts der Erregungen in Serbien hat, wie wir hören, die Reichsregierung Schritte getan, um in Belgrad zur Mäßigung und zu ruhiger Haltung zu mahnen. Der Staatssekretär v. Schön hatte im Laufe des gestrigen und des heutigen Tages mehrfache Besprechungen mit dem türkischen Botschafter, die sich auf die gegenwärtige Lage bezogen. Der Staatssekretär hat, wie wir hören, die bestimmtesten Versicherungen dahin gegeben, daß der Entschluß der österreich-ungarischen Regierung zur Einverleibung Bosniens und der Herzegowina ohne jede Anregung von deutscher Seite gefaßt worden ist und daß die deutsche Regierung von diesem Entschluß **nicht früher** Kenntnis erhalten hat, **als andere Mächte.** Hinsichtlich des bulgarischen Vorgehens hat der Staatssekretär betont, daß man in Berlin den Schritten der dortigen Regierung nicht nur fremd gewesen, sondern in peinlichster Weise durch sie überrascht worden ist. Die deutsche Regierung hat in Sofia auch keinen Zweifel darüber gelassen, daß man hier in eine Erörterung über die Anerkennung der Unabhängigkeit Bulgariens keinesfalls eintreten würde, bevor nicht die bulgarische Regierung eine befriedigende Lösung der Frage der orientalischen Bahnen gefunden habe. Diese Lösung kann zunächst nur auf dem Wege der Verhandlungen mit der Türkei erfolgen.

* * *

○ **München,** 9. Okt. Aus der Kruppschen Fabrik in Essen sind gestern **zwei Sonderzüge mit Metallpatronen** in Regensburg eingetroffen. Von dort werden sie auf Frachtschiffen nach Rumänien, ihren Bestimmungsort, weitertransportiert.

= **Paris,** 9. Okt. Newyork Herald meldet aus Konstantinopel: Dem Drängen der Militärpartei nachgebend, hat Kiamil Pascha dem Sultan ein Irade unterbreitet betr. **Mobilisierung der ersten drei Armeekorps.** Die Publikation des Irades steht bevor. Kiamil Pascha äußerte, es handele sich nur um eine Defensivmaßregel.

+ **London,** 9. Okt. Dem Vertreter der „Daily Mail" in Bukarest gegenüber äußerte sich der rumänische Minister des Aeußeren dahin, daß er einen Krieg zwischen Oesterreich und Serbien nicht für ausgeschlossen halte. Das Schicksal Serbiens sei durch das letzte Vorgehen Oesterreichs besiegelt worden. Die Serben ständen nur noch vor zwei Auswegen: **entweder sie sterben wie die Helden auf dem Schlachtfelde oder wie Mäuse in der Falle.**

○ **London,** 9. Okt. In dem Interview mit dem Pariser Korrespondenten des „Standard" erklärte der österreichisch-ungarische Botschafter Graf Khevenhüller, die **Aufregung Serbiens nehme eine sehr unangenehme Entwickelung. Oesterreich-Ungarn habe bereits eine Erklärung der serbischen Mobilmachung gefordert und hoffe, nicht mehr gereizt zu werden.**

= **Belgrad,** 9. Okt. **Auf eigene Faust.** Die aufständische mazedonische Vereinigung teilte der serbischen Regierung mit, daß sie beschlossen habe, eine Kriegserklärung nicht erst abzuwarten, sondern daß sie sofort in Bosnien einmarschieren werde.

= **Belgrad,** 9. Okt. Heute nachmittag fanden auf dem Theaterplatz große gegen die Regierung gerichtete **Demonstrationen** statt. Die Demonstranten forderten den sofortigen Rücktritt der Regierung und drohten, die Minister sonst mit Gewalt zu entfernen. Es macht sich auch eine feindselige Stimmung gegen den König bemerkbar. Dieser wird aufgefordert, entweder den Krieg zu erklären, oder aber zugunsten des Kronprinzen abzudanken. Das „Maltjournal" meldet, der König habe sich dahin geäußert, **er strebe danach, an der Spitze der serbischen Armee in Bosnien einzurücken.** Unter dem Präsidium des Königs fand heute im Königl. Palais ein Kriegsrat statt.

× **Belgrad,** 9. Okt. Heute erschienen Extrablätter, in welchen die oppositionelle Presse die Regierung auffordert **energische Schritte gegen Oesterreich-Ungarn** zu tun. Weiter wird gemeldet, im Konak habe ein **Kriegsrat** stattgefunden, dem der König präsidierte. Mehrere **österreichische Spione sind verhaftet** worden. Sie seien als Damen verkleidet nach Belgrad gekommen.

○ **Sofia, 9. Okt. König Ferdinand hat Glückwunschdepeschen vom König von Griechenland, Präsidenten Fallières, Clemenceau und dem Großfürsten Wladimir erhalten.**

□ **Washington,** 9. Okt. Der deutsche Geschäftsträger Botschafter Graf Hatzfeld hat sich **über die europäische Lage** wie folgt geäußert: Deutschland ist sowohl befreundet mit Oesterreich, als auch mit der Türkei. Es wird sich angelegen sein lassen, eine **friedliche Lösung** der gegenwärtigen Schwierigkeiten herbeizuführen. Weder die Annexion Bosniens noch die Unabhängigkeitserklärung Bulgariens ist ohne Krieg rückgängig zu machen. England ist natürlich mit dem Status quo, der zu seinen Gunsten ist, zufrieden. Rußland wird es vermögen, England eine Revision des Berliner Vertrages genehm zu machen.

Englische Bereitschaft.

□ **Malta,** 9. Okt. Die Schlachtschiffe „Glory" und „Prince of Wales" und die Kreuzer „Diana" und „Lancaster" erhielten Befehl, noch heute abzusegeln. Dem Vernehmen nach ist der Bestimmungsort Lemnos.

○ **Paris,** 9. Okt. Wie das „Echo de Paris" aus Konstantinopel meldet, hat die Pforte eine **Note an die Mächte** expediert, worin sie die **Einberufung eines Kongresses** fordert.

Eine offiziöse bulgarische Erklärung.

▲ **Sofia,** 9. Okt. „Agence Bulgare" meldet: Die **Unabhängigkeitserklärung Bulgariens** und die **Angliederung Bosniens und der Herzegowina** stehen entgegen anderslautenden Behauptungen **in keinerlei Zusammenhang miteinander.** Die Unabhängigkeitserklärung wurde Bulgarien durch Staatsbedürfnisse aufgedrängt, die jedem klar vor Augen liegen. Das neue türkische Regime, das zu unterstützen Bulgarien das größte Interesse hat, legte dem bulgarischen Staate die Notwendigkeit der freundschaftlichsten und aufrichtigsten Beziehungen nahe, die nur dann möglich sind, wenn Bulgarien unabhängig ist. Bulgarien verfolgt gegen niemand aggressive Ziele. Davon sind das Manifest und das Telegramm, das der Fürst gleich nach der Proklamation an den Sultan richtete, Beweise. Bulgarien wird sein Möglichstens tun, um für die Türkei die besten Beziehungen zu bewahren.

□ **Wien,** 9. Okt. Der **Fürst von Montenegro** hat ein **Manifest** erlassen, indem er seinen Schmerz über die Annexion Bosniens kundgibt. Die schwarz-gelben Farben würden nie die Herzen der Montenegriner von ihren Brüdern in den annektierten Ländern abwenden. Die Montenegriner würden immer für das Recht aller Slaven eintreten. Die schwarz-gelben Fahnen würden nicht nur ein weithin sichtbares Zeichen verübten Unrechts, sondern auch eine Anregung zur Kräftigung der Ausdauer bis zum endlichen Siege bilden. Fürst Nikita erklärt, Montenegro sei nicht mehr durch die Bestimmungen des Berliner Vertrages gebunden.

Wien, 9. Okt. Drahtmeldungen aus Konstantinopel berichten: **Das Militär erhielt scharfe Patronen,** weil man Putschversuche befürchtet. Das Gitteror an dem Platz, wo das Kriegsministerium sich befindet, wurde abgesperrt.

Ein Gesandtenmord in Belgrad?

÷ **Graz, 9. Okt. Wie das „Grazer Volksblatt" meldet, soll der österreichisch-ungarische Gesandte in Belgrad ermordet worden sein. Außerdem soll es in einigen bosnischen Orten infolge serbischer Hetzereien zum Aufstand gekommen sein. Mehrere Oesterreicher sollen beschimpft worden sein.** — Bestätigung bleibt abzuwarten.

König Nikita?

‡ **Petersburg,** 10. Okt. **Nach hierher gelangten Meldungen soll Fürst Nikita von Montenegro beabsichtigen, sein Land zum Königreich zu proklamieren.**

* * *

Die Situation auf dem Balkan zeigt heute wieder eine größere Spannung, aber trotz der Aufregung in Serbien, sowie der Gefahr, daß neben Kreta auch noch andere Teile des ottomanischen Reiches dem Beispiele Bulgariens folgen werden, besteht immer noch die Hoffnung auf **Erhaltung des Frieden.** Daß Kreta den Augenblick benutzen würde, um sich Griechenland anzuschließen, war vorausgesehen worden, aber man legt dem Beschlusse der Kretenser keine besonders große Bedeutung bei, weil man der Ueberzeugung ist, daß die britischen, französischen, russischen und italienischen Kontingente, die noch auf der Insel stehen, leicht den Status quo erhalten könnten. Außerdem meldet der Korrespondent der „Daily Mail" in Athen, daß er von dem dortigen Ministerium des Auswärtigen zu der Erklärung berechtigt sei, daß die griechische Regierung sich strikt reserviert verhalten werde, und daß den Kretensern keine Antwort gegeben werden würde. Telegramme aus Konstantinopel besagen, daß die Türkei sehr darauf rechne, daß Großbritannien im Notfalle Kriegsschiffe nach Kreta schicken werde, um irgendwelche Pläne der Kretenser zu vereiteln. Diese Erwartung bestätigt sich schnell. Das beweist die folgende Meldung aus London, daß ein **englisches Geschwader** von Malta abgegangen, um in den griechischen Gewässern bei Kreta zu kreuzen. Das Geschwader steht unter dem Kommando des **Prinzen Louis von Battenberg** und besteht aus zwei Schlachtschiffen, 2 Kreuzern und 2 Zerstörern. Ein weiteres Schlachtschiff und 2 weitere Zerstörer werden heute oder morgen folgen. **Sämtliche in Malta und Gibraltar liegende Schiffe haben Ordre erhalten, sich seebereit zu halten.**

Kaiser Wilhelm und die Wirren.

Aus Konstantinopel meldet die „Frankf. Ztg.": Der deutsche Botschafter Freiherr von **Marschall** hat gestern beim Großwesir und dem Minister des Aeußern die bedeutsame Erklärung abgegeben, daß **Kaiser Wilhelm** ihn beauftrage, mit größter Energie gegen die Unterstellung Protest zu erheben, wonach den letzten auf der Balkanhalbinsel eingetretenen Ereignissen eine Entente zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn oder irgend einem andern Staat vorangegangen. Eine solche Entente habe niemals existiert. **Diese Ereignisse spielten sich ab, ohne daß die Absichten der deutschen Regierung vorher eingeholt worden wären.**

Die Erklärung des Kaisers und die Türkei.

Türkische Preßstimmen.

„**Idkam**" sagt: Die von Sr. Majestät ausgehende Erklärung bedeutet eine Beachtung der bestehenden Verträge und einen Akt der Gerechtigkeit gegenüber dem türkischen Reiche. Sie wird zweifellos mit Gefühlen warmen Dankes seitens des türkischen Volkes aufgenommen werden. — „**Sabah**" bemerkt: Die Erklärung ist ein Beweis der Freundschaft, den man von einer so friedliebenden und hochzivilisierten Regierung wie der deutschen erwarten konnte. Für uns ist sie ein ganz besonders wertvoller Beweis der Freundschaft, für den wir herzlich danken. — „**Jeni Gazette**" sagt, nachdem sie von der bisherigen falschen Auffassung gesprochen hat, die vom deutschen Botschafter dem Großvezir gegebene mündliche Erklärung habe diese Auffassung berichtigt und bewiesen, daß Deutschland seine Zustimmung nicht gegeben habe zu einem Vorgehen, das die Rechte der Türkei und die Verträge verletzt habe. Die Erklärung, die mit Rücksicht auf die zwischen Deutschland und der Türkei bestehenden Beziehungen erwartet werden mußte, zeigt, daß die deutsche Regierung an den jüngsten Vorgängen unbeteiligt war. — „**Servet**" sagt, es sei ein Akt, der die schönen Beziehungen zwischen Deutschland und der Türkei zu kräftigen geeignet sei.

Deutschland leiht der Türkei Geld.

$ **Konstantinopel,** 11. Okt. Die Deutsche Bank gewährte der türkischen Regierung einen **Vorschuß** von 200 000 türk. Pfund auf Grund sicherer Unterlagen.

Deutschland und Oesterreich.

Die **Nordd. Allg. Ztg.** schreibt: Ein Berliner Blatt hat die Vermutung ausgesprochen, der Kaiser habe bereits während der Kaisermanöver in Elsaß-Lothringen durch den österreichisch-ungarischen Thronfolger Kenntnis von den Plänen der österreichisch-ungarischen Regierung hinsichtlich Bosniens und der Herzegowina erhalten. Andererseits wurde behauptet, daß die geplante Annexion schon im Mai dem deutschen Kaiser in Wien mitgeteilt worden sei. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß diese Behauptungen vollkommen unwahr sind.

Oesterreich auf der Hut.

□ **Wien,** 11. Okt. Alle 4 Bataillone der in Bosnien stehenden Regimenter erhielten die Einberufungsorder. Damit wird die Armee auf 40 000 Mann gebracht. Zu den militärischen Vorsichtsmaßregeln, die gegen Serbien getroffen werden, gehört auch die **Verstärkung der Grenzwachen** längs der serbischen Grenze durch Infanterie und Gendarmerie. Auch Pioniertruppen werden an die serbische Grenze beordert. Einige Donaumonitore stehen derzeit bei der Theißmündung, wenige Kilometer von Semlin entfernt.

+ **Belgrad, 11. Okt. In einer gestern nachmittag abgehaltenen Konferenz der Skupschtinamitglieder wurde der Antrag auf sofortige Kriegserklärung mit 93 gegen 66 Stimmen abgelehnt, dagegen die Dringlichkeit eines Antrages angenommen, wonach dem Kriegsminister 30 Millionen Dinar als Eventualität zur Verfügung gestellt werden sollen.**

Kriegspräludium.

Ueber die ganze Herzegowina ist der Belagerungszustand verhängt worden. Die Festungen haben aus Serajewo gestern Verstärkungen erhalten. Das Preßgesetz ist aufgehoben und die Redakteure der Blätter der Herzegowina ins Gefängnis abgeführt worden. Es herrscht allgemeine Panik. Die Orthodoxen und die Muselmanen leisten Widerstand gegen die Behörden und man befürchtet im Süden den Ausbruch eines Aufruhrs. Das Komitee hat zahlreiche Telegramme aus Saloniki, Kiew, Agram, Wien und Moskau erhalten, in denen die dortigen Studenten sich bereit erklären, in die freiwilligen Korps einzutreten. Oesterreich hat Befehl gegeben, alle Brücken über die Donau zu besetzen.

Die deutsche Marine und die Wirren.

Es ist vor der Hand kein Grund zu der Annahme, daß die Wirren in den Balkanländern die deutsche Marineverwaltung zu besonderen Maßnahmen nötigen werden. Das würde erst erforderlich sein, wenn durch die politische Bewegung Leben und Eigentum deutscher Staatsangehöriger gefährdet würde. Im Mittelmeer, wo England und Frankreich zur Vertretung ihrer politischen Interessen starke Geschwader haben, unterhält die deutsche Marine kein Stationsschiff. Dagegen liegt vor Konstantinopel die „**Loreley**", eine Yacht von 924 Tonnen mit 61 Mann Besatzung. Dieses Fahrzeug hat aber nicht den geringsten militärischen Wert und ist zu irgendwelcher Aktion ungeeignet. Wenn die Heranziehung deutscher Kriegsschiffe zu diesem oder jenem Zwecke notwendig werden sollte, wird die Marine in erster Linie auf die zurzeit im Mittelmeer kreuzenden Schulschiffe „**Viktoria Louise**" und „**Hertha**" angewiesen sein, zwei aus dem Jahre 1897 stammende Kreuzer von 6660 Tonnen mit je 633 Mann Besatzung. Die Schiffe sind zur Ausbildung der an Bord eingeschifften Seekadetten und Schiffsjungen auf der Auslandsreise; sie werden ihre fest vorgeschriebene Reiseroute, die die „Hertha" beispielsweise ins östliche Mittelmeer, bis an die Küsten Syriens führen soll, im Falle der Not natürlich unterbrechen müssen. Zurzeit ist aber von irgendwelchen Plänen dieser Art nicht das geringste bekannt. Die Marineverwaltung wird offenbar die weitere Entwickelung der Dinge abwarten.

* * *

(-) **Keine Gratulation.** Die Nachricht, wonach verschiedene Herrscher bezw. Minister dem König Ferdinand von Bulgarien gratuliert hätten, wird **jetzt** dementiert.

+ **Wien,** 11. Okt. Die „Neue Freie Presse" meldet aus Athen: Die **Vertreter auswärtiger Mächte** erteilten der griechischen Regierung **den** Rat, die Proklamation der Vereinigung Kretas mit Griechenland nicht zu akzeptieren.

÷ **Paris,** 11. Okt. Wie verlautet, haben sich nunmehr die Mächte des Berliner Vertrages auf **Brüssel** als Ort der **Balkankonferenz** geeinigt.

+ **Belgrad, 11. Okt.** Nach einer amtlichen Meldung hat der Kronprinz gelegentlich der gestrigen Kundgebung vor dem Palais erklärt: **„Ich hoffe, daß ihr, wenn es nötig sein wird, gleich mir für König und Vaterland sterben werdet."** Es wird hier bekannt, daß das Gerücht von der allgemeinen Mobilisierung der serbischen Armee durch die irrtümliche Auffassung einer Kabinettsordre hervorgerufen ist.

Tages-Ereignisse.

Berlin, 11. Oktober 1908.

Aus dem preußischen Etat für 1909 teilt eine Korrespondenz mit, daß die ordentlichen dauernden Mehrausgaben für den Etat des Ministeriums des Innern gegen das Vorjahr um 83 635 512 ℳ höher veranschlagt sind. — Das eröffnet ja nette Aussichten.

Das neue Postscheckverfahren soll am 1. Januar eröffnet werden. Die Postscheckämter sollen ihre Tätigkeit schon am 1. Dezember aufnehmen, anscheinend um das Publikum entsprechend vorzubereiten.

Der Kaiser kehrt nach Berlin zurück, jedoch nicht wegen der Ereignisse im Orient. Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet: Der Kaiser und die Kaiserin gaben ihren Besuch in Cadinen auf, weil dort das Scharlachfieber ausgebrochen ist, und treffen schon morgen (Sonntag) in Potsdam ein.

Abschaffung der 1. Wagenklasse in Mitteldeutschland. Mit Beginn dieses Monats hat man, wie die „Inf." zuverlässig erfährt, mit der Abschaffung der 1. Wagenklasse in Mitteldeutschland im weitesten Umfange begonnen. Bekanntlich hatte man schon vor Jahren in Ostdeutschland die 1. Wagenklasse zum größten Teile abgeschafft, sie aber wieder auf Grund zahlreicher Gesuche aus jener Gegend wieder eingeführt. Dagegen wurde gleichzeitig mit der **Umwandlung der meisten Tageszüge in D-Züge mit Korridorwagen** begonnen, namentlich dort, wo Speisewagen angebracht sind, um ein Zu- und Abströmen des Publikums, das den Speisewagen benützt, während der Fahrt zu ermöglichen. Bei Nachtzügen gelangten die Korridorwagen in weitestem Maße schon vor Jahren zur Einführung, da sie sich als das beste Vorbeugungsmittel gegen Raubanfälle erwiesen.

Dr. Karl Liebknecht bleibt Rechtsanwalt. Der Ehrengerichtshof Leipzig für Rechtsanwälte am Reichsgericht hat die Berufung der Staatsanwaltschaft gegen das Urteil des Ehrengerichts der Anwaltskammer der Provinz Brandenburg, welche dem Antrag des öffentlichen Anklägers, den Rechtsanwalt Dr. Karl Liebknecht aus dem Anwaltsstande auszuschließen, nicht stattgegeben hatte, zurückgewiesen. Liebknecht bleibt also Rechtsanwalt. Die Kosten des Verfahrens hat die Anwaltskammer der Provinz Brandenburg zu tragen.

Die Bundesratsausschüsse genehmigten in dieser Woche in erster Lesung die **Nachlaßsteuer** mit **Wehrsteuer** und dem **Bambergerschen Entwurf**. Der Mehrertrag wird auf 80 Millionen veranschlagt.

Gegen die geplante Erhöhung der Tabaksteuer hat der Verein aller Tabakinteressenten Deutschlands beschlossen, sofort nach dem Bekanntwerden der Tabaksteuervorlage in Gemeinschaft mit den übrigen Vereinigungen der Branche einen „Zigarrenhändlertag" einzuberufen.

Der **Reichsanzeiger** veröffentlicht eine Uebersicht über die **Prägung von Reichsmünzen im September 1908**. Es sind geprägt worden: Doppelkronen im Betrage von 6 277 500 ℳ, und zwar diese auf Privatrechnung, 666 000 Dreimarkstücke, 2 498 956 ℳ Zweimarkstücke, 1 212 483 Einmarkstücke, 196 798,90 ℳ Zehnpfennigstücke, 288 431,90 Fünfpfennigstücke, 17 064 ℳ Zweipfennigstücke, 53 932,96 Einpfennigstücke. Im Umlauf waren Ende September Goldmünzen im Betrage von 4 427 792 100 ℳ, Silbermünzen im Betrage von 928 468 775 ℳ, Nickelmünzen im Betrage von 87 307 100,40 ℳ, Kupfermünzen im Betrage von 20 163 068,68 ℳ.

Mobilmachung der Brauereien. Der die ganze Norddeutsche Brausteuergemeinschaft in etwa 60 Einzelvereinen und Vertreter aller am Bier interessierten Kreise umfassende Schutzverband der Brauereien der Norddeutschen Brausteuergemeinschaft und verwandter Gewerbe hält am 14. d. Mts. in Berlin seine erste allgemeine Mitgliederversammlung ab, die, so schreibt man uns aus beteiligten Kreisen, voraussichtlich zu einer **bedeutsamen Kundgebung gegen eine erneute Erhöhung der Brausteuer** führen dürfte.

Falsche Nachricht.

Durch die Presse geht die Meldung, der Bischof von Eichstätt habe vier **Priesterkandidaten** die kirchlichen Weihen wegen geheimer **Mitarbeit an liberalen Zeitungen verweigert.** Dazu teilt der hochw. Herr Bischof von Eichstätt, Dr. Leo v. Mergel, der „C. A." mit, daß der Bericht unwahr ist: „Ich habe bisher weder gehört, daß irgend einer meiner Priesterkandidaten an liberalen Zeitungen mitarbeitet, noch hege ich diesbezüglich irgendwelchen Verdacht, auch habe ich keinem Priesterkandidaten aus diesem Grunde die Weihen verweigert."

Das Ministerium des Innern und die Nacktdarstellungen.

Wie die „Tägliche Rundschau" mitteilt, hat das Ministerium ein Gutachten der Akademie der Künste über den Wert der in Rede stehenden Schaustellungen eingefordert. Das Gutachten hat dahin gelautet, daß diese Darbietungen vielleicht gelegentlich auf die eine oder andere Persönlichkeit künstlerisch anregend wirken könnten, daß aber **im allgemeinen ihnen ein höherer künstlerischer Wert nicht inne wohne.** Das Bedenken ist ferner nicht von der Hand zu weisen, daß es den Veranstaltern um die Erzielung ganz anderer als künstlerischer Wirkungen zu tun sei. Das Ministerium hat auf das erwähnte Gutachten hin verfügt, daß auch bei diesen „Nacktdarstellungen" in Zukunft diejenigen Gesichtspunkte, die allgemein für die Schaustellung von Personen bestehen, Anwendung zu finden haben. Insbesondere ist ebenso, wie bei der Veranstaltung lebender Bilder, Rücksicht zu nehmen auf das, was Sitte und Herkommen über die Verhüllung des menschlichen Körpers vorschreibt. Die Polizeibehörden haben ferner die Mitteilung erhalten, daß bei den „Nacktdarstellungen" **ein höheres Kunstinteresse nicht in Frage kommt,** sodaß solche Veranstaltungen nach § 33a der Gewerbeordnung **einer Konzession bedürfen.**

Vereinfachung und Verbilligung des Geschäftsbetriebes bei den staatlichen Verwaltungen.

Man schreibt uns: Es ist jetzt viel die Rede davon, daß bei den staatlichen Verwaltungen, insbesondere der Eisenbahnverwaltung, der Geschäftsbetrieb dadurch vereinfacht und billiger gestaltet werden soll, daß die **Arbeiten der höheren Beamten auf die niederen Beamten von Stufe zu Stufe abgewälzt** werden. Dieses Verfahren ist bei der **Justizverwaltung** schon seit längerer Zeit eingeführt. Es werden dort Arbeiten, die früher den Richtern und Staatsanwälten oblagen, jetzt von den Obersekretären und Sekretären erledigt, während andererseits gewisse Dienstleistungen der letzteren nunmehr den Kanzleibeamten übertragen sind. Dem Vernehmen nach ist dieses Verfahren in der neuen Besoldungsordnung **bei Festsetzung der Gehälter der Obersekretäre und Sekretäre nicht ohne Einfluß geblieben.**

Die Ueberwälzung der Tabaksteuer

behandelt der bekannte Nationalökonom Prof. **von Heckel**-Münster in der „Deutschen Revue". Da die „Nordd. Allg. Ztg." seine Ausführungen **an leitender Stelle** im Auszuge wiedergibt, darf man annehmen, daß die von ihm vertretenen Anschauungen sich mit den in den amtlichen Kreisen herrschenden Ansichten nahe berühren. Sie erhalten dadurch eine besondere Bedeutung. Der Verfasser nimmt zuversichtlich an, daß die veraltete unergiebige Gewichtssteuer durch **verfeinerte** Steuerformen ersetzt werden wird und zwar vermutet er, daß man das Projekt einer Tabakfabrikatssteuer in der **Erhebung der Bondersteuer** erneuern wird, wenn auch vielleicht mit mancherlei Modifikationen, die sich aus dem Gesamtplan und dem ganzen Organismus der Reichsfinanzreformentwürfe von selber ergeben. Für die weitere Frage, ob und in welcher Form es gelingen wird, die Tabakfabrikatssteuer **auf den Tabakverbraucher zu überwälzen,** kommen zwei Gesichtspunkte als wesentlich in Betracht: einmal der Zeitpunkt der Erhebung und sodann die Steuerform. In ersterer Hinsicht hat die allgemeine Erfahrung den Satz bestätigt, daß eine Steuer umso leichter überwälzt werden kann, je näher die Steuererhebung dem Konsumtionsakt gerückt ist. Wird die Tabakfabrikatssteuer etwa in Form von Banderolen beim Händler und Detailverkauf erhoben und zwar in dem Augenblick, wenn die steuerbaren Fabrikate an den Konsumenten übergehen, so wird die Ueberwälzbarkeit der Abgabe sicher wesentlich erhöht. Die kann einfach in einem **erhöhten Preise** eingehoben werden. Aber auch für die Frage der Steuerform können wir den Erfahrungssatz aufstellen, daß die Rohstoff- und Halbfabrikatssteuern der Steuerüberwälzung weniger günstig sind als die Abgaben vom fertigen genußbereiten Produkt, die Fabrikat- oder Verbrauchsabgaben. Bei der Fabrikatssteuer ist die Steuerquote von vornherein gegeben und sie verbindet daher neben der fortschreitenden Ueberwälzbarkeit den Vorzug einer gerechteren Besteuerung für den endgültigen Steuerträger, den Konsumenten.

Unnötige Arbeit.

Die „Freisinnige Zeitung" zerbricht sich wieder einmal den Kopf darüber, wie das Zentrum sich zu den Steuerplänen des Reichsschatzsekretärs stellen werde, und empfiehlt zum Schluß „denjenigen, die da glauben, der Freisinn könne bei der Reichsfinanzreform einfach beiseite geschoben und durch das Zentrum ersetzt werden, in ihre Rechnung das Zentrum doch garnicht so sehr als sicheren Posten einzusetzen." Wir meinen, das Blatt hätte Wichtigeres zu tun, als über das Zentrum zu orakeln. Wäre es nicht angemessener, wenn es die Stellungnahme des Freisinns näher untersuchen wollte, sofern man allerdings überhaupt beim Freisinn noch von einer sachlichen Stellungnahme sprechen kann. Im übrigen möchten wir bemerken, daß in den wichtigen für das nationale Interesse bedeutsamen Fragen das Zentrum bislang noch nie versagt hat, was der Freisinn von sich nicht behaupten kann.

„Nicht mehr weit vom Irrenhause!"

In einer sozialdemokratischen Versammlung, die vor kurzem in Essen abgehalten wurde, trat Genosse Hué auf und rechnete gründlich mit dem Parteitag ab. Es sei ein **Parteitag der Zerstörung** gewesen, und man habe in Nürnberg beobachten müssen, daß die Genossen nicht mehr miteinander redeten, sondern sich mit leidenschaftlichem Haß gegeneinander wendeten. Die **Spaltung sei da,** und er, Hué, fordere die Arbeiter auf, eine Resolution anzunehmen, in der sie erklären, daß sie mit dem Parteitag unzufrieden seien. In Wahrheit sind wir, so fuhr Hué fort, nicht mehr weit vom Irrenhause. Die Hauptschuld an dem Skandal aber trage der Parteivorstand.

Informationenmache.

Eine Berliner Korrespondenz will vom preußischen Gesandten beim Vatikan **von Mühlberg** sich haben sagen lassen, die Beziehungen des Reiches und Preußens zum Vatikan seien die denkbar besten. Eine Verstimmung der Kurie gegen die deutsche Regierung wegen der politischen Ausschaltung des Zentrums im Reiche habe nie bestanden. Der Papst wisse ganz genau, daß die Auflösung des Reichstags im Jahre 1906 lediglich aus politischen Gründen erfolgt sei und daß religiöse Momente dabei nicht die geringste Rolle gespielt hätten. Der Papst sei auch mit der Lage der Katholiken in Deutschland völlig zufrieden. — Es täte uns leid, wenn Herr von Mühlberg wirklich wegen einer solchen Auskunft, die jeder politische ABC-Schütze hätte erteilen können, belästigt worden wäre.

Die Konservativen und die Nachlaßsteuer.

Die konservative Korrespondenz erklärt parteioffiziös: „Die konservative Partei wird bereit sein, an dem für das Vaterland notwendigen Reformwerke in alter bekannter Opferfreudigkeit mitzuarbeiten, aber sie wird festhalten an ihrem entschiedenen prinzipiellen Widerspruch gegen die Ausdehnung der Erbschafts- oder Nachlaßsteuer auf Ehegatten und Deszendenten, wie dies schon des öfteren von der Parteileitung und auch von dem Abgg. Frhrn. von Richthofen-Damsdorf in der letzten Session des Reichstages namens der konservativen Fraktion bestimmt erklärt worden ist." — Das **Berliner Tageblatt** bemerkt dazu: „Damit ist, wenn nicht die konservative Partei doch noch umfällt, die **ganze Sydowsche Reform abgetan.** Denn ohne Nachlaßsteuer ist die Reform **für die freisinnigen Parteien unannehmbar.** An eine Finanzreform ohne oder gar gegen die Konservativen ist unter dem agrarischen Fürsten Bülow nicht zu denken." — Es ist zu beachten, daß das Blatt für die freisinnigen Parteien bekanntermaßen absolut unmaßgeblich ist. So schlimm wird es sicherlich nicht kommen.

Zum Moltke-Harden-Prozeß,

in dem auf den 24. November ein neuer Termin angesetzt worden ist, scheint man es bei dieser Neuansetzung des Termines lediglich mit einer **richterlichen Handlung gegen die Verjährung** zu tun zu haben. Es wird nämlich darauf hingewiesen, daß innerhalb eines Zeitraumes von 6 Monaten eine neue richterliche Handlung habe vorgenommen werden müssen. Daraus ergibt sich die Wahrscheinlichkeit, daß **am 24. November überhaupt nicht verhandelt** werden wird, da die Aussetzung eines Termines ja eine die Verjährung hemmende richterliche Handlung sein würde. Es ist daher müßig, sich darüber zu unterhalten, ob **Eulenburg** alsdann vernommen werden wird. Wenn da jetzt gesagt wird, Eulenburg werde vielleicht nur in Liebenburg kommissarisch vernommen werden, und dann wegen des gegenwärtig schwebenden Meineidsverfahren auch nur unvereidigt, so ist das lediglich nur Vermutung. Es ist kaum anzunehmen, daß man vor der Entscheidung der Eulenburgsache ernstlich gegen Harden verhandeln wird; denn Hardens Verurteilung in dem ersten Teile des Verfahrens stützte sich **auf den Eid Eulenburgs,** und über diesen muß doch erst Klarheit geschaffen werden, ehe man von neuem an die Verfolgung der Angelegenheit herangehen kann. — Von anderer Seite wird mitgeteilt, **Moltke** sei selber in Berlin gewesen, und habe durch seinen Rechtsanwalt auf Beschleunigung des Prozesses dringen lassen.

Ausland.

Frankreich.

Massenflucht französischer Soldaten. Aus Casablanca in **Algier** eingetroffene Zuaven bestätigen, daß vor einiger Zeit 22 Soldaten des 2. Schützenregiments aus dem Lager von Boucheron desertiert und mit ihren Waffen zum Feinde übergegangen sind. Dieselben Zuaven erklärten, daß seit Beginn der Operation 200 Soldaten der Fremdenlegion in Gruppen von 7—8 desertiert sind.

Rußland.

Anschlag auf einen General. Generaladjutant Mitschtschenko, der die Manöver in Turkestan persönlich leitete, befand sich gerade auf einer Anhöhe, als Kugeln aus Infanteriegewehren ihn sowie einen Adjutanten am Fuße verletzten; es wurde sofort abgeblasen. Bei der Untersuchung der Flinten und der Patronentaschen der Mannschaften wurden **scharfe Patronen gefunden.** Der Zustand des Generals wie des Adjutanten ist nicht besorgniserregend.

Iswolski bleibt. Die Petersburger Telegraphen-Agentur bezeichnet die auswärts verbreitete Meldung, daß der Minister des Aeußeren, Iswolski, sein Entlassungsgesuch eingereicht habe, als vollkommen aus der Luft gegriffen.

Marokko.

Ein Feind Frankreichs tot. Aus Tanger wird gemeldet, daß der **Marabut Bu Amama,** der seit 20 Jahren die Eingeborenen an der südoranischen Grenze ständig gegen Frankreich aufgewiegelt hatte, vorgestern in Ras Beredin **gestorben** ist.

Südafrika.

Geeinigtes Südafrika. Premierminister Botha äußerte in Standerton bei seiner Abfahrt nach Durban zur Union-Konferenz einem Vertreter der Presse gegenüber, es ständen große Dinge bevor. Die gegenwärtig sich bietende Gelegenheit zur Einigung müsse benutzt werden. Als Ergebnis wolle man ein geeinigtes, starkes, aufstrebendes Südafrika.

Vereinigte Staaten.

Der bekannte General Louis Fitzgerald ist in Garrisons (im Staate Newyork) an einem **Asthmaleiden** gestorben. Er hat ein Alter von 71 Jahren erreicht.

Australien.

Australien erhält eine neue Bundeshauptstadt. Das Parlament wählte **Camberra** im Distrikt Yaß. Die neue Hauptstadt liegt im südlichen Teile von Neusüdwales inmitten des an Gold, Silber und Kupfer reichen Bergbaudistrikts.

* * *

Berlin, 11. Oktober 1908.

+ **Die Mannschaftslöhnung beim Militär** soll, wie jetzt eine Korrespondenz wissen will, im nächsten Jahre um 8 Pfennige pro Tag heraufgesetzt werden. — Bekanntlich war es das **Zentrum,** das gerade in diesem Punkte mit aller Energie sich der Interessen des Soldatenstandes angenommen hat, ohne damit längere Zeit hindurch einen Erfolg zu haben. Dafür hatten bekanntlich die Bestrebungen auf Erhöhung der Offiziersgehälter einen besseren Erfolg. Jetzt wird sogar auch noch gemeldet, es solle eine 4. Leutnants gehaltsstufe von 2500 Mk. für die älteren Oberleutnants geschaffen werden. An sich wird man natürlich auch dagegen nichts einzuwenden haben; denn die bessere Bezahlung der Offiziere in den jüngeren Jahren wird vielleicht der Schwierigkeit des Eintrittes weniger Bemittelter in das Offizierkorps entgegenwirken.

× **Eine Verstimmung Kaiser Wilhelms?** Zu der Ueberreichung des Handschreibens Kaiser Franz Josefs an Kaiser Wilhelm durch den österreichischen Botschafter von Szögyeni-Marich in Rominten erfährt die „B. Z. am Mittag" von unterrichteter Seite, daß Kaiser Wilhelm in der Tat darüber verstimmt war, daß er erst einige Tage nach Einhändigung des kaiserlichen Schreibens an den Präsidenten Fallières in den Besitz des Handschreibens gelangte. Nach der Erklärung des österreichischen Botschafters ist diese Verstimmung indessen sofort gewichen.

Der Freisinn wird nicht gefragt. Im Wahlkreis Altena-Iserlohn handelte es sich darum, für den verstorbenen nationalliberalen Abg. Hilbck einen Nachfolger aufzustellen. Während die Freisinnigen des Wahlkreises mit allem Nachdruck darauf drängten, einen bodenständigen Vertreter des Bezirks aufzustellen und sich energisch gegen die schon angekündigte Nominierung des Essener **Syndikus Dr. Hirsch** wandten, wird nun dessen Aufstellung Tatsache werden. Der Vorstand der Nationalliberalen wird die Kandidatur der Partei vorschlagen. Der Freisinn in Altena-Iserlohn, der den Abg. Hilbck seinerzeit mitwählte, ist anscheinend gar nicht gefragt worden. Sollte er aber doch entgegen seiner früheren Auslassung zugestimmt haben, so würde diese Haltung genau der entsprechen, die man in dem Wahlkreise von ihm gewöhnt ist. Hat er doch seinerzeit in einer Resolution erklärt, daß man mit der Blockpolitik keinen Hund hinter dem Ofen hervorlocken könne. Als Dr. Wiemer dann den Leuten auf dem Freisinnigen Parteitag den Kopf wusch, war in allen Wipfeln Ruhe. Ja, der Freisinn von heute!

○ **Dem Landesgerichtspräsidenten Reichensperger in Koblenz** ist anläßlich seines Scheidens aus dem Amte der Charakter als Geh. Oberjustizrat mit dem Range der Räte zweiter Klasse verliehen worden.

○ **Der Gesetzentwurf zur Errichtung von Arbeitskammern** ist nach den bisherigen Anregungen neu redigiert und begründet worden. Nachdem unter den Bundesregierungen eine Verständigung stattgefunden hat, gelangt der Entwurf nochmals zur Durchberatung im Bundesrat, um dann bald zur Beschlußfassung dem Plenum unterbreitet zu werden.

= **Schleswig,** 9. Okt. **Das Gesuch des Bürgermeisters Schücking-Husum** um Suspendierung vom Amte für die Zeit der Disziplinaruntersuchung ist von dem Regierungspräsidenten **abgelehnt.**

★ **Mainz,** 9. Okt. Die **Deutschfreisinnigen beschlossen,** entgegen dem Neutralitätsantrag des Lokalausschusses, bei der Landtagswahl **für den Sozialdemokraten zu stimmen.** Die alte Liebe grünt also auch in der Blockära weiter. Selbstverständlich bleiben trotz der roten Freundschaft die hessischen Freisinnigen eminent „national", solange sie nur im Reiche den Block stützen.

Friedrichshafen, 9. Okt. **In der Ballonhalle von Manzell wird fieberhaft gearbeitet. Der Ballon wird möglicherweise schon Freitag von der festen Halle nach der schwimmenden gebracht, was erkennen läßt, daß der Ballon zum großen Teil bereits gefüllt ist. Nach einer Meldung der Badischen Presse besteht Aussicht, daß der erste Aufstieg schon Dienstag vor dem Prinzen Heinrich erfolgt.**

○ **Haag,** 9. Okt. **Holland und Venezuela.** Der geschützte Kreuzer „Utrecht" wird nach der Uebungsfahrt nach den westindischen Gewässern zur Verstärkung der dortigen Seestreitkräfte abgehen, die dann aus 4 Kriegsschiffen bestehen werden, welche für eine etwaige **Blockade der Küste von Venezuela** bestimmt sind. Die Blockade selbst ist noch nicht festgesetzt und auch den Mächten nicht angezeigt, sodaß alle derartigen Meldungen verfrüht sind.

□ **Rom,** 9. Okt. Das italienische Kriegsministerium verfügte die **Herstellung eines Lenkballon** von 5000 Kubikmeter Fassungskraft, nachdem die Experimente mit dem ersten Lenkballon geglückt sind.

× **Melilla,** 9. Okt. **Raubanfall in Marokko.** Von Angehörigen des Kabylenstammes Beni Fruor wurden 72 spanische Bergwerksarbeiter, die in einem Gebäude Zuflucht gesucht hatten, überfallen und ausgeplündert. Das Kupferbergwerk wurde von den Kabylen verwüstet. Der Rogûi kam den Spaniern zu Hülfe und versprach, die Schuldigen zu bestrafen.

Schweres Unglück in der amerikanischen Marine.

× **Newyork,** 12. Okt. Die Unterseeboote **„Waiper", „Kettelfisch", „Argus", und „Tarrantula"** gerieten kurz nach der Ausreise in einen heftigen Sturm und wurden undicht. Das Wasser erreichte den Akkumulatorenraum, sodaß sich das Innere mit giftigen Gasen füllte. Die Boote trieben, nachdem sie von dem Begleitschiff abgekommen, vier Tage lang. Als Hülfe erschien, war die „Waiper" **bereits gesunken.** Die Mannschaften waren infolge der Erschöpfung und der Einwirkung der giftigen Gase **fast sämtlich tot.** Die Marineverwaltung versuchte die Sache zu vertuschen. Doch haben die erbitterten Offiziere sich an die Wünsche nicht gestört.

Unruhen gegen die Christen.

+ **Konstantinopel,** 11. Okt. Die griechische Gesandtschaft lenkte die Aufmerksamkeit der Pforte auf die **Lage in Smyrna,** wo wegen der griechischen Wahlsiege unter den Mohammedanern eine **besorgniserregende christenfeindliche Bewegung** herrschen soll. Die Pforte versprach, entsprechende Maßregeln zu treffen. Auch andere Konsulardepeschen aus Smyrna melden, daß man dort Unruhen befürchtet, da die Türken sich bewaffnen. Das englische, französische und italienische Konsulat **erbaten Bereitstellung von Kriegsschiffen im Archipel.**

Kein Gesandtenmord.

+ **Berlin,** 11. Okt. Die Meldung des „Grazer Volksblattes", der österreichisch-ungarische Gesandte in Belgrad sei ermordet worden, bestätigt sich nicht.

Die kretische Miliz schwört den Treueid für Griechenland.

= **Canea,** 9. Okt. Die Regierung erhielt amtlich die Mitteilung, daß die kretische Miliz dem Königreich Griechenland den Treueid abgelegt habe.

Der russische Minister des Aeußern in London.

London, 10. Okt. Der **König** hat heute nachmittag den russischen Minister des Aeußern im Buckingham-Palast empfangen.

Minister **Iswolsky** stattete dem Staatssekretär Grey heute nachmittag im Auswärtigen Amt einen Besuch ab.

London, 10. Okt. Nach **seiner Unterredung mit Staatssekretär Grey** hatte Minister Iswolski eine Zusammenkunft mit dem ständigen Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, Hardinge. Eine offizielle Mitteilung wurde heute abend nicht ausgegeben, aber es besteht der beste Grund zu der Annahme, daß der vorläufige Meinungsaustausch zwischen Grey und Iswolski eine befriedigende Lösung der gegenwärtigen Situation erhoffen läßt. Morgen wird Minister Iswolski bei König Eduard im Buckingham-Palast das Diner nehmen und abermals eine Unterredung mit Staatssekretär Grey haben. Montag werden die Konferenzen im Auswärtigen Amt wieder aufgenommen.

Luftschiffahrt.

Friedrichshafen, 11. Okt. In einem Schreiben an die Bürgermeisterei zu Mainz erklärt **Graf Zeppelin,** dem die Stadt für den Fall, daß er hier einen Luftschiffhafen errichten wolle, entgegenkommend zugesagt hatte, **daß er nicht mehr beabsichtige, große Dauerfahrten zu unternehmen.** Er werde sich auf den Bau von Luftschiffen beschränken und bei den kurzen Probefahrten stets nach Friedrichshafen zurückkehren. Bei der weiteren Entwickelung von lenkbaren Luftschiffen werde es Sache der Städte sein, Luftschiffhäfen- und -hallen zu errichten.

Westfalen — Rheinland.

Dülmen, den 13. Oktober.

★ **Bestellungen auf die „Dülmener Zeitung"** werden täglich von allen Postanstalten, Landbriefträgern, unseren Filialen, Agenten und Boten und auch in der Hauptgeschäftsstelle entgegengenommen.

= **Postalisches.** Der Fernsprechverkehr zwischen Dülmen und Aalten (Holland), sowie zwischen Dülmen und Wietmarschen ist eröffnet. Die einfache Gesprächsgebühr mit beiden Orten beträgt je 50 ₰.

○ **Windthorstbund.** Auf die morgen (Dienstag) abend 8¼ Uhr im Gasthof Kaute stattfindende Versammlung des Windthorstbundes wird aufmerksam gemacht. Es werden Vorträge gehalten über die politische Lage und über die Verbrauchssteuern. Gäste sind gern gesehen.

□ **Die gestrige Viktor-Kirmes,** welche eine große Zahl von Schau- und Kuchenbuden aufzuweisen hatte, war vom Wetter recht begünstigt und hat einen recht ruhigen Verlauf genommen. Das Leben und Treiben war namentlich am Nachmittage ein sehr lebhaftes; besonders hatte die Umgegend viele Kirmesbesucher gestellt, so daß die Abendzüge auf beiden Bahnhöfen überfüllt waren. Jedenfalls wird manches Portemonnaie am gestrigen Tage eine große Erleichterung erfahren haben!

+ **Die Mitglieder des hiesigen Gesellenvereins** werden darauf aufmerksam gemacht, daß der Unterrichtskursus im Deutschen, in der Buchführung und im gewerbl. Geschäftsverkehr am Dienstag abend ½9 Uhr beginnt. Der Kursus im Zeichnen beginnt am Mittwoch ebenfalls ½9 Uhr. Hoffentlich benutzt eine große Anzahl Mitglieder diese Gelegenheit, sich fortzubilden.

—·—

★ **Lette,** 9. Okt. Gestern morgen starb hier plötzlich Herr Anton Woltering, Präfekt und Jubilar der Marianischen Junggesellen-Sodalität. Im Jahre 1854, am Feste Mariä Verkündigung, trat er bei der Gründung unserer Kongregation als Mitglied derselben bei. Im Jahre 1904 bei der Feier des 50jährigen Jubiläums unserer Sodalität feierte er mit drei anderen Mitgliedern das 50jährige Mitgliedsjubiläum. Seit 48 Jahren hat er das Amt als Präfekt der Kongregation mit der größten Gewissenhaftigkeit verwaltet und war der ganzen Sodalität stets ein Muster und leuchtendes Vorbild. Sein Andenken wird noch lange Jahre in unserer Gemeinde wie auch besonders bei den Sodalen fortleben.

★ **Coesfeld,** 9. Okt. Die Stadtverordneten erklärten sich bereit, für die Herstellung einer Bahnunterführung einen Zuschuß von 10 000 Mark zu leisten. — Die Wahlen zur regelmäßigen Ergänzung der Gemeinde-Verordneten finden am Dienstag, den 24. November d. Js. vormittags 10 Uhr, im Lokale des Wirts Blanke hierselbst statt.

★ **Billerbeck,** 9. Okt. Aus Not wurde die Ehefrau des Arbeiters F. in Ostbellen zur Diebin. Nach ihrem gestern vor der Strafkammer in Münster abgelegten Geständnis hat sie am Sonntag, den 26. Juli d. Js., dem Kötter M., während dieser zur Kirche war, aus dessen Küche eine Seite Speck und eine Mettwurst entwendet. Sie gab ferner an, in Not gewesen zu sein, da ihr Mann infolge Kränklichkeit nicht genügend für den Unterhalt der Seinen sorgen könne und sie außerdem noch zwei ebenfalls arbeitsunfähige Verwandte im Hause habe. Das Gericht schenkte ihren Angaben Glauben und berücksichtigte auch, daß sie den Schaden mit 15 Mark inzwischen wieder ersetzt hat. Das alles ließ eine einwöchige Gefängnisstrafe als ausreichend erscheinen. Die Frau soll auf die Liste der zu Begnadigenden gesetzt werden und wird die Strafe wahrscheinlich erlassen bekommen, wenn sie sich in Zukunft straffrei hält. —

★ **Lüdinghausen,** 11. Okt. Auszeichnung. Dem Herrn Rechnungsrat Allard ist anläßlich seines Scheidens aus der Kreisverwaltung der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen worden.

× **Münster,** 10. Okt. Am Samstag nachmittag fand im Zentralhof eine Versammlung der Lehrerschaft der ländlichen Bezirke der Kreise Tecklenburg, Steinfurt, Coesfeld, Ahaus, Borken, Lüdinghausen und Münster statt, die sich mit der Besoldungsfrage beschäftigte. Die stark besuchte Versammlung faßte nach längerer Beratung folgende Resolution: „Die am 10. Oktober 1908 im Zentralhof zu Münster tagende Versammlung von Lehrern aus den Kreisen Münster, Tecklenburg, Ahaus, Steinfurt, Borken, Coesfeld und Lüdinghausen spricht mit Rücksicht auf die durch die völlig unzureichende Besoldung geschaffene finanzielle Notlage der Lehrerschaft die bestimmte Erwartung aus, daß das Lehrerbesoldungsgesetz noch in diesem Herbst eingebracht und verabschiedet werde. Die Versammlung erklärt, daß die Vorbildung der Volksschullehrer und die Wichtigkeit und Schwierigkeit ihres Berufes ein Gehalt erfordern, das nach Höhe und Art des Anwachsens dem der Regierungssekretäre gleich ist. Die Versammlung stimmt dem Beschlusse der Unterrichtskommission bezüglich der grundsätzlichen Gleichstellung der Lehrer zu, weil dadurch eine gesetzlich festgelegte Staffelung der Lehrergehälter, gegen welche Versammlung entschieden Verwahrung einlegt, verhindert wird. Die Versammlung gibt dem Beschlusse der Unterrichtskommission bezüglich der Festsetzung eines Durchschnittssatzes der Wohnungsentschädigung für das hohe Gehalt aus dem Grunde ihre Zustimmung, weil dadurch die Landlehrer der bisherigen unzureichenden Wertbemessung ihrer Dienstwohnung für das Ruhegehalt enthoben werden. Die Versammlung erkennt die Einrichtung von Besoldungskassen als den gangbarsten Weg zur Erreichung der materiellen Wünsche der gesamten Lehrerschaft."

★ **Münster,** 11. Okt. Zur Vorbereitung einer Feier des Papstjubiläums in der Stadt Münster wurde am Freitag abend als Vorsitzender des Komitees Geheimrat Niehues, zum stellvertretenden Vorsitzenden Prof. Mausbach gewählt. Als Tag der Feier war ursprünglich Sonntag, 18. Oktober, in Aussicht genommen. Allein die Bemühungen, für diesen Tag einen hervorragenden auswärtigen Redner zu gewinnen, hatten zu keinem Ziele geführt. Infolgedessen wurde Sonntag, 25. Oktober, gewählt, und als Redner der von den beiden letzten Katholikenversammlungen zu Würzburg und namentlich zu Düsseldorf rühmlichst bekannte Herr Professor Meyers aus Luxemburg gewonnen. Die Festversammlung wird auf dem Schützenhofe stattfinden. Für die katholische Frauenwelt veranstaltet zwei Tage später der Frauenbund eine Papstfeier auf der Aula des städt. Gymnasiums. — Vom Zuge erfaßt und zermalmt wurde am Freitagabend gegen 8 Uhr auf dem Hauptbahnhof der Weichensteller G. Tölle. Wie das Unglück geschehen ist, konnte nicht genau festgestellt werden. T. war verheiratet. — Der Westf. Bauernverein hält am Donnerstag, den 15. Oktober, hierselbst seine Generalversammlung ab, auf der u. a. Stellung zur Frage der geplanten Ausdehnung der Reichserbschaftssteuer auf Kinder und Ehegatten genommen.

werden soll. Vorher findet am Mittwoch, den 14. Oktober, eine Ausschußsitzung statt.

★ **Rheine,** 9. Okt. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen, den Kriegsveteranen mit einem Einkommen unter 1500 *M* einen jährlichen Ehrensold von 25 Mark zu gewähren, dem Städtebundtheater einen Zuschuß von 300 *M* zu bewilligen. Der Errichtung einer Fürsorgestelle für Lungenkranke stimmte das Kollegium zu. Für das Wasserwerk soll bei der Sparkasse eine Anleihe von 5000 *M* aufgenommen werden.

★ **Warendorf,** 11. Okt. 18 Taler hatte eine Frau aus einer benachbarten Bauerschaft gespart, die sie nunmehr zur Sparkasse bringen wollte. Leider konnte der Beamte das Geld in dieser jetzt ungültigen Münze nicht mehr annehmen. Die Person erklärte nichts von der Einziehung des alten Talers erfahren zu haben, da sie keine Zeitung halte. Ein mitleidiger Herr nahm sich des Falles an und will ein Gesuch an das Münzamt einreichen.

★ **Herford,** 9. Okt. In selbstmörderischer Absicht sprang gestern abend 7¾ Uhr zwischen Schweicheln und Herford der 18jährige Zwangszögling Mertens aus Dortmund aus dem Zuge und erlitt infolge Genickbruches den Tod. M. war bei einem Schuhmachermeister in Oeynhausen in die Lehre gegeben, wegen schlechter Führung jedoch entlassen worden und sollte wieder in das Rettungshaus Schildesche transportiert werden. Auf diesem Wege suchte und fand er sein Ende.

★ **Minden,** 9. Okt. Die Glasfabrik Porta Westfalica der Gerresheimer Glashüttenwerke ist zu einer Betriebseinschränkung gezwungen; vom 20. Oktober ab wird eine Wanne stillgelegt werden. Einer Anzahl von Arbeitern wird gekündigt werden.

+ **Minden,** 9. Okt. Die Wasserstraßenbeiräte werden noch in diesem Jahre zu einer Beratung zusammentreten, und zwar ist als Termin für die Tagung des Beirates in Hannover Ende November, für die des Beirates in Münster Ende Dezember in Aussicht genommen. Man kann annehmen, daß in Hannover die in beteiligten Kreisen gegenwärtig so lebhaft erörterte Frage zum Austrag kommen wird, in welcher Weise die Verbindung zwischen dem Wasserstrom und dem Kanal bei Minden erfolgen soll, d. h. ob der Abstieg nach Norden oder nach Süden hergestellt wird. Ausschlaggebend hierfür wird die Erwägung sein, ob man den Schwerpunkt des Verkehrs von der Ober- oder Unterweser erwartet.

★ **Dortmund,** 9. Okt. Schon wieder ist ein Zeugniszwangsverfahren zu verzeichnen. In der Dortmunder Arbeiterzeitung war ein Artikel erschienen: „Wie man in Preußen die Landwehr behandelt." Es war die Schilderung eines Landwehrmannes über Vorkommnisse auf dem Truppenübungsplatz in der Senne. Die Redakteure der Arbeiterzeitung Haenisch und Rottebohm erhielten Vorladungen als Zeugen in einem Ermittelungsverfahren wider Unbekannt behufs Ermittelung des Verfassers des Artikels. Da die Redakteure natürlich jede Auskunft verweigerten, wurde das Zeugniszwangsverfahren gegen sie eingeleitet. Sie wurden in eine Strafe von je 20 *M* genommen.

+ **Annen,** 9. Okt. Eine große Feuersbrunst ist in der hiesigen Glashütte ausgebrochen. Seit einigen Stunden stehen die Glasschleifereien und Schreinereien in Flammen. Die Feuerwehr war nicht anwesend, da sie zur Löschung eines anderen Brandes, einer Villa an der Vorbach, ausgerückt war. Sämtliche Werke alarmieren Hilfe.

★ **Schwelm,** 9. Okt. Eine Familientragödie hat sich in dem Hause Loherstraße 34 hier ereignet. Die Ehefrau des Fabrikarbeiters Eichholz versuchte sich selbst und ihre beiden Kinder mit Lysol zu vergiften. Während die Mutter selbst noch zwischen Tod und Leben schwebt, scheint das zweieinhalbjährige Mädchen ernstere Folgen nicht davongetragen zu haben. Der siebenjährige Knabe entfloh, als die Mutter ihm den tödlichen Trank beibringen wollte. Die Ursache der Tat soll in unglücklichen Familienverhältnissen zu suchen sein.

★ **Essen,** 9. Okt. Der christlich-soziale Abgeordnete Behrens wird gegen eine Korrespondenz als Urheberin des Artikels „Gefährliche Demagogen" und gegen mehrere Tageszeitungen, die diesen Artikel abgedruckt haben, die Beleidigungsklage erheben.

★ **Essen,** 9. Okt. Bekanntlich sind sämtliche polnischen Vereine im Industriebezirke, sogar die Rosenkranz- und Kirchengesangvereine von den Polizeiorganen als politische Vereine betrachtet und demgemäß behandelt worden. Als Anfangs Juni in Essen eine Delegiertenversammlung der polnischen Gesangvereine stattgefunden hatte, verhängte die hiesige Polizeibehörde über die vier Veranstalter Geldstrafen in Höhe von 20 *M*. Gegen diese erhoben die Beklagten Einspruch und erzielten am 23. Juni ein freisprechendes Urteil. Hiergegen erhob die Staatsanwaltschaft Berufung beim Landgericht. Die Strafkammer des Landgerichts bestätigte am 1. Okt. d. J. das freisprechende Urteil, hervorhebend, daß die polnischen Gesangvereine als politische Vereine nicht anzusehen seien und deshalb auch ihre Versammlungen nicht anzumelden brauchten.

★ **Essen,** 9. Okt. In der hiesigen Sozialdemokratie, welche sich an zwei Abenden mit dem Nürnberger Parteitage beschäftigte, haben die Radikalen über die Revisionisten gesiegt. Hue fand mit einer scharfen Kritik des Parteitages wenig Anklang unter den Genossen. Mit allen gegen 7 Stimmen wurde folgende Resolution angenommen: Die heutige Parteiversammlung erklärt sich mit den Beschlüssen des Nürnberger Parteitages einverstanden. In dem Beschlusse zur Budgetfrage erblickt die Versammlung eine notwendige erneute Feststellung des Standpunktes, den die Gesamtpartei zum bürgerlichen Klassenstaat und zur sozialdemokratischen Beteiligung am Parlamentarismus auf Grund der wirtschaftlichen, politischen und sozialen Lage der Arbeiterklasse einnimmt und einnehmen muß.

□ **St. Johann** (Saar), 9. Okt. Das Schwurgericht Saarbrücken verurteilte heute den Bergmann Weiß (Merchweiler) wegen Meineids in der Angelegenheit der Durchstechereien zu einem Jahr Gefängnis.

Vermischtes.

× **Berlin,** 9. Okt. Der Bankier Adolf Meyer aus Stendal, ein Mann von etwa 60 Jahren, hat gestern auf dem Bahnhof Friedrichstraße wahrscheinlich aus Furcht vor dem Bekanntwerden der Depotunterschlagungen seinem Leben gewaltsam ein Ende bereitet.

○ **Berlin,** 10. Okt. Durch Vergiftung hat gestern der Spezialarzt Dr. Landau, der bei dem Konsul Dieckmann wohnt, seinem Leben ein Ende bereitet. Die Leiche wurde nach dem Schauhause gebracht. Es soll sich um eine Liebestragödie handeln.

Berlin, 11. Okt. Der in Untersuchungshaft befindliche Zugführer Schreiber, dem in erster Linie das Unglück auf der Hochbahn zur Last gelegt wird, hat gegen den Haftbefehl Beschwerde erhoben. Die Entscheidung des Gerichts steht noch aus. Inzwischen sind die Angestellten der Hochbahn gegenüber dem Geschick ihres Kollegen und seiner Familie nicht teilnahmslos geblieben. Sie haben sich zusammengetan, um nach Möglichkeit den in Bedrängnis geratenen Angehörigen zu helfen, und haben auch dem Beschuldigten einen Verteidiger in der Person des Rechtsanwalts Bahn bestellt. Schreiber ist außerordentlich verstört und durch die Untersuchungshaft niedergedrückt. Er behauptet fortgesetzt, das Signal habe auf „freie Fahrt" gestanden. Er will hierfür den Beweis antreten. Im übrigen macht Schreiber zu seiner Entschuldigung geltend, daß er an Schwindelanfällen leide und unmittelbar vor der Katastrophe zusammengebrochen sei. Die gerichtliche Untersuchung des Hochbahnunglücks wird vom Untersuchungsrichter Landrichter Nothardt beim Landgericht II geführt.

÷ **Hamburg,** 9. Okt. Das hiesige Schwurgericht verurteilte heute nach mehrtägiger Verhandlung den Matrosen Ehlenfeld, der am 29. März d. Js. einen nächtlichen Einbruch in die Hammer Kirche versuchte und dabei den Schutzmann Parian erschoß, zu lebenslänglichem Zuchthaus. Der Mitangeklagte Buchwald wurde freigesprochen.

Hamburg, 11. Okt. Der wortbrüchige „Hauptmann von Köpenick", Wilhelm Voigt, der Hauptmann von Köpenick, beschäftigt schon wieder ein Gericht. Das Amtsgericht Hamburg hat gegen ihn ein Versäumnisurteil ergehen lassen. Damit hat es folgende Bewandtnis: Voigt hatte einem Hamburger Wirt brieflich versprochen, daß er sich in seinem Lokal als Gast aufhalten wolle. Der Wirt schickte infolgedessen zu der verabredeten Zeit einen Wagen nach dem Bahnhof, um den berühmten Schuster würdig in Empfang zu nehmen und traf auch andere mit Kosten verknüpfte Empfangsvorbereitungen. Allein der sehnlichst erwartete Voigt kam nicht, weil er es inzwischen vorgezogen hatte, das ihm von einem anderen, auf St. Pauli wohnenden Gastwirt angebotene Engagement anzunehmen. Der enttäuschte Wirt strengte bei dem Hamburger Amtsgericht eine Entschädigungsklage an. Die Klage ist Voigt auch in Hamburg ordnungsmäßig zugestellt worden, doch ist er im Termin nicht erschienen. Währenddessen ruht sich der strapazierte Hauptmann in einem Sanatorium in Duisburg auf seinen Lorbeeren aus.

× **Lübeck,** 11. Okt. Inspektor Gosen an der Armenanstalt wurde wegen bedeutender Unterschlagungen verhaftet.

□ **Husum,** 10. Okt. Eine Ehrung Schücklings. Gestern überreichte der Vorstand des freisinnigen Vereins — an der Spitze der Stadtverordnete Gerth — dem Bürgermeister Dr. Schücking mit einer Ansprache ein Bildnis des Frhrn. v. Stein.

○ **Stettin,** 9. Okt. Schiffsuntergang. Gestern Nacht gegen 12¼ Uhr rannte der Dampfer „Nipponia" auf der Höhe von Scheveningen den Dampfer „Prätoria" an. „Nipponia" wurde beschädigt und sank. Von der aus 25 Mann bestehenden Besatzung wurden 10 von der „Prätoria" aufgenommen. Das Schicksal der übrigen ist noch ungewiß, doch teilt die Reederei mit, daß sie gerettet worden seien. „Nipponia" war mit einer Erzladung nach Rotterdam unterwegs.

○ **Posen,** 9. Okt. Eine Schmugglertragödie. Drei auf dem Paschgange befindliche Schmuggler wurden von russischen Grenzsoldaten bis an die Prosna verfolgt. Die Schmuggler sprangen ins Wasser, um schwimmend deutsches Gebiet zu erreichen. Während zwei sich retten konnten, ertrank der dritte. Seine Leiche wurde später von russischen Grenzsoldaten aus der Prosna gezogen.

○ **Königshütte,** 10. Okt. Vatermord. Der arbeitsscheue 20jährige Harenslok erstach seinen 70jährigen Vater, der ihm Vorhaltungen machte, mit einem Küchenmesser. Der Vater, der furchtbar zugerichtet ist, war sofort tot. Der Mörder wurde verhaftet.

▲ **Chemnitz,** 9. Okt. Der 16jährige Kaufmannslehrling Walter Löwe, der in der Nacht zum 11. Sept. an der Apothekerfrau Hering einen Raubmordversuch verübte und die Frau durch 17 Dolchstiche verletzte, wurde heute vom Landgericht zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt.

÷ **Kassel,** 11. Okt. Eisenbahnunglück. Der Schnellzug Hannover—Kassel überrannte gestern abend bei Niedervollmar einen Kartoffelwagen des Eisenbahnbeamten Brede, auf dem dieser selbst, seine Schwiegertochter und seine beiden Enkel saßen. Der Wagen wurde auseinandergerissen und die vordere Hälfte, auf der Brede saß, blieb vollkommen unversehrt, während die drei anderen Personen schwer verletzt wurden. Das Unglück wurde dadurch veranlaßt, daß die Schranke am Bahnübergang nicht geschlossen war. Die Untersuchung ist eingeleitet.

(-) **Eisenach,** 10. Okt. Eisenbahnunfall. Bei Rotenburg a. d. Fulda stieß heute vormittag ein Güterzug mit einem Arbeitszug zusammen. Der Führer des Arbeitszuges wurde schwer verletzt und nach Eisenach in das Diakonissenhaus eingeliefert. Der Materialschaden ist nicht bedeutend.

× **Frankfurt a. M.,** 10. Okt. Wieder einer! Der Prokurist der Firma Kahle, Fritz Bien, ist nach Unterschlagung von 30 000 Mark flüchtig geworden.

Metz, 8. Okt. Heute und morgen kommen ca. 13 000 Rekruten aus Westfalen hier an, um in die in Lothringen garnisonierenden Regimenter einzutreten. Reichlich die Hälfte davon, besonders Infanterie, verbleibt hier in Metz.

= **München,** 10. Okt. Wie aus Pfaffenhofen gemeldet wird, hat im benachbarten Gundamsried gestern abend der von seiner Frau getrennt lebende ehemalige Landwirt Schwarz seinen Schwiegervater durch Schüsse in die Brust und Kopf lebensgefährlich verletzt. Der Beweggrund ist Rache.

× **Oppeln,** 11. Okt. Das Schwurgericht verurteilte den Arbeiter Franz Hundz, der in der Nacht zum zweiten Weihnachtsfeiertage 1906 in der dem Grafen von Francken-Sierstorpff gehörigen Schmiede des Steinburchs bei Annaberg eingebrochen und den 75jährigen Steinbruchwächter Mainding erschlagen hatte, zu lebenslänglichem Zuchthause.

Buenos Aires, 10. Okt. Ein deutscher Dampfer verbrannt. Der deutsche Dampfer Lambert verbrannte in der Nähe von Carmen de Patagones am Rio Negro in Patagonien. Der Kapitän, die 43 Mann starke Besatzung und zwei Passagiere wurden gerettet.

13 Seeleute ertrunken.

= **Kuxhaven,** 10. Okt. Bei dem auf der Höhe von Scheveningen erfolgten Zusammenstoß des Hamburg-Amerikadampfers „Pretoria" mit dem Stettiner Frachtdampfer „Nipponia" ertranken von der Besatzung des letzteren dreizehn Mann, darunter der Kapitän und die Steuerleute.

Industrie, Handel und Verkehr.

4proz. Anleihe der Provinz Westfalen, 5. Ausgabe. Der Provinzialverband der Provinz Westfalen hat im Juni 1905 die Ermächtigung zur Ausgabe von Schuldverschreibungen bis zum Betrage von 150 000 000 *M* erhalten. Hiervon soll jetzt die 6. Reihe in der Höhe von 10 000 000 *M* mit 4 Prozent Verzinsung ausgegeben werden. Die 1. und 2. Reihe umfaßten je 20 000 000 *M*, die 3., 4. und 5. Reihe je 10 000 000 *M*; es sind mithin bisher 70 Millionen Mark ausgegeben. Der erste Zinsschein der neuen Reihe ist am 2. Jan. 1909 fällig. Die Tilgung der Anleihe geschieht durch das Los oder durch Rückkauf; sie beginnt nach Ablauf des auf die erste Ausgabe folgenden Kalenderjahres, erfolgt also zum ersten Male im Jahre 1910 und beträgt ½ Prozent unter Zuwachs der ersparten Zinsen.

Für die Hungersnot in Indien

gingen an milden Gaben ferner bei uns ein: aus Welte 2 *M*, aus Dülmen 5 *M*, früher 251,70 *M*, zusammen 258,70 *M*. — Weitere Gaben werden gern in der Geschäftsstelle d. Ztg. zur Weiterbeförderung entgegengenommen.



Inserieren Sie in der Dülmener Zeitung

Stellen-Gesuche
Stellen-Angebote
Miet-Gesuche
Vermietungen
Verkäufe
Kauf-Gesuche
Geld-Gesuche
Geld-Offerten
Gefunden
Verloren
Verlobungen
Vermählungen
Geburts-Anzeigen
Todes-Anzeigen
Nachrufe
Danksagungen
Heirats-Gesuche
Unterrichts-Anzeigen
Auktionen
Geschäfts-Verlegungen
Geschäfts-Uebernahmen
Firmen-Aenderungen
Ausverkäufe
usw. usw.

Sie erreichen Ihren Zweck sicher und schnell.



Lederwaren:
Portemonnaies
Zigarren-Etuis
Brieftaschen
Aktentaschen
Visitenkarten-Taschen
Plaid-Riemen
Tornister
Schultaschen
empfiehlt
J. Horstmann'sche Buchhlg.,
Dülmen.

100 Zentner Runkeln oder Steckrüben
zu kaufen gesucht.
Wonters, Schloßgärtner.

Goldenes Kreuz
verloren. Von wem, zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Gesucht
Mädchen für Haus- und Gartenarbeit gegen hohen Lohn und **Mädchen** zur Erlernung der Küche ohne gegenseitige Vergütung zum 1. November oder 1. Januar.
Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Suche zum 1. Oktober erfahrenes
Küchenmädchen
welches etwas Hausarbeit und Wäsche mit übernimmt.
Frau Dr. Medin, Herne,
Bahnhofstraße 48.

Bekanntmachung.

Die Aufnahme des Personenstandes zwecks namentlicher Feststellung der steuerpflichtigen Personen hiesiger Stadt findet vom 10. bis 17. ds. Mts. statt. Durch städtische Beamte gelangen deswegen wie in früheren Jahren Formulare — sogenannte Hauslisten — zur Verteilung an die Haushaltungsvorstände, welche dieselben nach dem Stande vom **15. Oktober ds. Js.** unter Beachtung der auf dem Formular mitgeteilten Bestimmungen ordnungsmäßig auszufüllen haben.

Die Wiederabholung der ausgefüllten Listen erfolgt gegen den 17. ds. Mts.

Für die Schuldenangaben liegen auf dem Bürgermeisteramte besondere Formulare bereit. Zur Vermeidung von Steuer-Reklamationen wird empfohlen, von denselben den weitgehendsten Gebrauch zu machen.

Dülmen, den 7. Oktober 1908.

Der Bürgermeister: Lehbrink.

Für die durch das **Brandunglück in Donaueschingen Heimgesuchten** gingen ferner bei uns ein von N. N. Börnste 5 Mk. Früher 38,95 Mk., zusammen 43,95 Mk.

Weitere Gaben werden in der Geschäftsstelle d. Zeitung zur Weiterbeförderung entgegengenommen.

Für die Hungersnot in Indien

gingen an milden Gaben ferner bei uns ein: aus Welte 2,00 Mk., früher 251,70 Mk., zusammen 253,70 Mark.

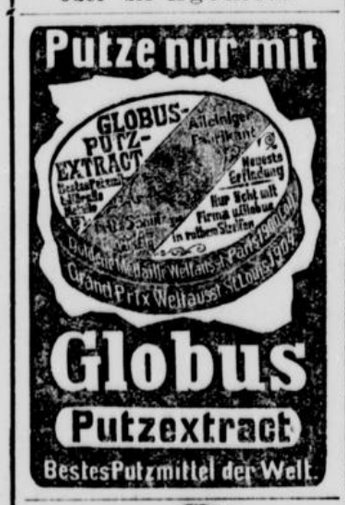
Weitere Gaben werden gern in der Geschäftsstelle d. Ztg. zur Weiterbeförderung entgegengenommen.



Direkte Postdampfer zwischen
Antwerpen & NewYork
Antwerpen & Philadelphia
Vorzügliche Passagier-Einrichtungen
Red Star Linie, Antwerpen
oder die Agenten.

Seifenpulver mit dem Schmied
Ohne Bleiche weisse Wäsche.
Grösste Auswahl in Prämien auf Sammelbons
Fr. Schmidt, Seifenfabrik, Gelsenkirchen.

Putze nur mit



Globus Putzextract
Bestes Putzmittel der Welt.



Empfehle jeden Freitag nachmittag von 2—9 Uhr bei Herrn **Bernh. Fahnhorst,** Dortmunderstr. Nr. 9,
frisches Pferdefleisch und frische Wurstwaren.
Franz Schlebusch,
Pferdemetzger, **Münster i. W.**

Suche per sofort einen tüchtigen
Schuhmachergehülfen
gegen höchsten Lohn bei dauernder Beschäftigung.
Willy. Thomas, Hönlrop
an der Kirche.

Lehrling
für Bäckerei und Konditorei gesucht. Da Familie kinderlos, Waisenknabe bevorzugt. Elektr. Betrieb.
Aug. Kaiser,
M.-Gladbach Blumenbergerstr. 11

Suche sofort einen tücht. Jungen als
Kellnerlehrling
Hotel Hohenzollern, Hattingen.

Suche auf sofort oder bald einen
Friseurlehrling
bei Familienanschluß.
Wilh. Arnholz, Friseur,
Herne i. W., Neustr. 87.

Brav. Mädchen
gesucht. Keine Wäsche, nur Hausarbeit. Dasselbe hat mit dem Geschäft nichts zu tun. 240 Mk. Lohn. Reisevergütung.
Hotel Rüdesheim,
Honnef a. Rh.

Sofort oder zu November ein braves, katholisches
Mädchen gesucht.
Frau Postverwalter Rose,
Horstermark b. Essen.

PIANOS
u. Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianinos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen
Rud. IBACH Sohn
Kais. u. Königl. Hof-Flügel- u. Pianino-Fabrik, gegr. 1794
Barmen,
Neuerweg 40.
Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses
IBACH.

Patent-Anwalt Sondermann Elberfeld, Bahnhofstr. 74

Verblüffend
schnellverschwindend alle Hautunreinigkeiten als: **Mitesser, Pickeln, Gesichtsröte** etc. durch Waschen mit **Steckenpferd Carbol-Teerschwefel-Seife.**
à St. 50 Pfg. bei: **Friedr. Simons.**

Pickel im Gesicht
und am Körper, Blüten, Mitesser, Wimmerln, Nöten, Sommersprossen, Hautjucken, Finnkel, Hautgeschwüre etc., wer daran leidet, gebrauche **Zucker's Patent-Medizinal-Seife,** D. R. P., ärztlich empfohlen und tausendfach bewährt. Preis 50 Pfg. (kleine Packung, 15%ig) und Mk. 1,50 (große Packung 35%ig, von stärkster Wirkung).

Wunderbare Erfolge,
zumal bei gleichzeitiger Anwendung von **Zuckooh-Crème,** dem herrlichsten und einzigartigsten aller Hautcrèmes. Preis Mk. 2,—. Probetube 75 Pfg., sowie der nach dem gleichen Patent hergestellten, wunderbar mild wirkenden **Zuckooh-Seife.** Preis 50 Pfg. (kleine Gebrauchspackung) und Mk. 1,50 (große Geschenkpackung), werden zahlreich berichtet. Jeder, der bisher vergeblich hoffte, mache einen Versuch. Für die zarte Haut der **Kinder** verwendet die besorgte Mutter **Bitumoor-Kinder-Seife,** D. R. P. Preis 50 Pfg., und **Bitumoor-Kinder-Crème.** Preis 40 Pfg. Doppeldose 70 Pfg., das Edelste Beste und Reinste für die kindliche Haut. **Ueberall zu haben.** Wo nicht, direkter Versand durch **L. Zucker & Co.,** Berlin, Potsdamerstr. 73.

In Dülmen echt bei **Friedrich Simons** Drogenhandlung.

Ein gutes, fleißiges
Mädchen
für Küche und Hausarbeit zu Nov. oder früher gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Mädchen
für kleinen Haushalt und Laden z. 1. April 1909 gesucht. Von wem, zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Rose & Co
Dortmund.

Grösste Auswahl zu besonders billigen Preisen.

Damen-Konfektion

Damen-Paletots
gemustert, mit farbigem Tuch-Revers . . . von Mk. **13.00** an

Gesellschafts-Blusen
in Tüll, Spitze und Seide, aparte Formen . von Mk. **16.00** an

Frauen-Paletots und Kimonos
schwarz und farbig . . . . . von Mk. **28.00** an

Velour du Nord Paletots
gefüttert mit Tressen eingefasst . . . . . von Mk. **33.00** an

Jacken-Kostüme
Directoire-Fasson, in Tuch und Chevron . . von Mk. **45.00** an

Taillen-Kleider
geschmackvollste Ausführung, in Tuch, Satin etc. v. Mk. **52.00** an

Neue Kleiderstoffe

Breitgerippte Diagonals und Chevrons
in uni, zweifarbig und breitgestreift per Meter von Mk. **1.25** an

Blusen-Stoffe neue Streifen und Karos
in aparten Pastellfarben . . . . per Meter von Mk. **1.25** an

Kostüm-Stoffe für Jackenkleider und Röcke
Herrenstoffgeschmack, neue Farbstellungen p. Mtr. v. Mk. **1.60** an

Gemusterte Tuche gestreift, kariert u. diagonalartig
gewebt, in aparten Tönen . . . . per Meter von Mk. **1.65** an

Plissé-Stoffe letzte Neuheit für Faltenröcke
breite Bandstreifen m. eingewebt. Schotten p. Mtr. v. Mk. **2.25** an

Einfarbige Damentuche solide langjährig erprobte
Qualitäten, in allen modernen Farben per Meter von Mk. **3.75** an

Neu eingerichtet:

Massanfertigung: Chicer Jacken-Kleider von Mk. 65.— an, Taillen-Kleider von Mk. 95.— an nach einer Anzahl aparter Modelle.

Franko-Versand aller Aufträge. **Stoffproben auf Wunsch postfrei.**



Beim Einkauf von **Damen- und Kinder-Hüten** jeder Art finden Sie bei mir die denkbarsten Vorteile.

Althoff.

Agentur der
Lüdinghauser Bank
Zweiganstalt d. Niederdeutschen Bank
Kommanditgesellschaft auf Aktien
Josef Künneke, Dülmen, Bahnhofsstr.

Vermittlung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten.

Annahme von **Spargeldern**
bei täglicher Kündigung Verzinsung 4%
„ ¼ jährlicher „ „ 4¼%
„ ½ „ „ „ 4½%
„ längerer „ nach Vereinbarung.

Im **provisionsfreien Checkverkehr** vergüten wir zur Zeit 3½% Zinsen.

Ausgabe von **Haussparkassen** bei einer Mindesteinlage von 10 ℳ Prospekt auf Wunsch. Einlagen werden mit 4% verzinst.

Die Verzinsung sämtlicher Einlagen erfolgt vom Tage der Einzahlung bis zum Abhebungstage.

P. P.

Mit Ihrer „Rino-Salbe" bin ich sehr zufrieden. Ich habe schon vieles versucht, aber nichts half, nach Gebrauch Ihrer Rino-Salbe aber ist die Schuppenflechte ganz fort. Ich kann sie daher allen nur empfehlen.

Cöln, 21./9. 06.

O. Besser.

Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg auch gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt, ist in Dosen à Mk. 1.— und Mk. 2.— in den Apotheken vorrätig, aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen weise man zurück.

Hochelegantes
Doktorcoupé
billig zu verkaufen.
Offerten unter G. F. Essen-Ruhr, Witteringplatz 5 II. Et.

Münsterscher Almanach 1909
vorrätig in der
Buchhandlung
J. Horstmann, Dülmen.



Deutsche Weingesellschaft Duhr & Co.
Reichsbank Giro-Konto. **Köln a. Rh.** **Kontor: Auf Rheinberg 1-5**
Kaiserl. u. Königl. Hoflieferanten.

In- und ausländische Weine.

Vorrätig in den bekannten Niederlagen.
Neu eingeführt:
Duhr's Rekonvalescenten-Wein Mk. 1.10 in Orig.-Fl. ärztl. empfohlen.
Duhr's Rotwein „Blutwein" Mk. 1,20 p. ¾ Lt.-Fl., ärztl. empfohlen.
Man bittet Preiscourant zu verlangen u. auf Schutzmarke u. Etikett zu achten.

Glücklich
sind alle, die ein zartes, reines Gesicht ohne Sommersprossen u. Hautunreinigkeiten haben, daher gebrauchen Sie nur:
Steckenpf.-Lilienmilch-Seife
à St. 50 Pfg. bei **H. Krampe, Friedr. Simons, B. Homann**

Junge Saanenziege
zu verkaufen.
Dülmen, Coesfelderstraße 15.

Ein properes Mädchen
gegen hohen Lohn und gute Behandlung per 1. November gesucht.
Fr. Heinr. Broß,
Osterfeld i. W., Bahnhof Nord.

Neu! „De Kiepenkerl" Neu!
Westfälischer Volkskalender für 1909.
Preis 50 Pfg.
Herausgeber: Augustin Wibbelt. Mehrere Mitarbeiter: Johanna Baltz, Arnsberg. Ludwig Schröder, Iserlohn. W. Lennemann, Iserlohn. Karl Prümer, Münster. Hermann Wette, Köln usw.
Vorrätig in der
J. Horstmann'schen Buchhandlung,
Dülmen i. Westf.

Nr. 123. — 35. Jahrgang.

Dülmener Zeitung.

Dülmener Anzeiger — Dülmen-Halterner Volkszeitung

mit der Sonntags-Beilage Liboriusblatt.

Dienstag, 13. Oktober 1908.

Bezugspreis: Durch die Boten zugestellt 1.20 Mk. vierteljährlich, von der Expedition abgeholt 1 Mk.

Anzeigen werden mit 15 Pfg. für die einfache Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Reklamen kosten in Textspaltenbreite 50 Pfg. die Zeile.

Beilagegebühr: 5 Mk. das Tausend.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag mittag für die jeweils fällige Nummer.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags.

Expedition: J. Horstmann'sche Buchhdlg. Marktstraße 11. — Fernruf 29.

Verlag der Dülmener Zeitung, G. m. b. H., Dülmen.

Druck von Breer & Thiemann, Hamm.

Verantwortlicher Redakteur: für den lokalen Teil, Anzeigen u. Reklamen B. Horstmann in Dülmen; für Politik, Feuilleton und Allgemeines A. Gockel in Hamm.

Zweites Blatt.

Internationale Ballonwoche.

(Nachdr. verboten.) cpc. **Berlin,** 10. Okt.

Hell und heiß sandte heute mittag die Oktobersonne aus wolkenlosem Himmel ihre Strahlen auf Berlin herab. Der erste Tag des internationalen Ballonwettfliegens machte sich innerhalb der Stadt durch besonders starke Inanspruchnahme der Verkehrsmittel bemerkbar. Die Wagen der Straßenbahn und der Ringbahn waren voll besetzt, alles strömte zu dem Aufstiegeplatz in **Schmargendorf,** der mit seinen fahnengeschmückten Tribünen und Hallen einen buntbewegten Eindruck machte. Gegen 12 Uhr wurden die zum Auffstieg bestimmten Ballons aus den Hallen geholt. Die durch Infanteristen verstärkten Mannschaften des Luftschifferbataillons beginnen die Arbeit des Füllens der Fahrzeuge, die sich zuerst als unförmige breite Klumpen den Blicken des schon ziemlich zahlreich versammelten Publikums darbieten. Das zur Füllung der Ballons benötigte Leuchtgas hat der Magistrat der Stadt Berlin kostenlos zur Verfügung gestellt. Das sich an die Füllung der Ballons anschließende Fertigmachen nahm etwa eine halbe Stunde in Anspruch. Zu diesem Zwecke war der Korb jedes einzelnen Ballons bereits fertig gestellt. Die Auslaufleinen des Ballonnetzes werden an den Korb angeknebelt, der zylinderförmige Füllansatz am Ballon zugebunden. Inzwischen sind vom Startplatz zur Feststellung der Windrichtung eine Anzahl Pilotballons aufgelassen worden, die sich in etwa 100 Meter Höhe zuerst wirbelnd drehen, dann gegen Norden davon fliegen.

Das Leben und Treiben auf dem Auffstiegeplatz ist inzwischen ein außerordentlich reges geworden. In der Hofloge ist Generalfeldmarschall **v. Hahnke** mit Gemahlin und Tochter erschienen, weiterhin treffen ein Generaloberst **v. Lindequist,** Minister des Innern **v. Moltke,** der Kommandant von Berlin, General **v. Bölm,** der frühere Kriegsminister General **v. Verdy** und eine weitere Anzahl früherer Offiziere und Beamten. Ein Blick von den Tribünen über den gesamten Platz, in dessen Mitte sich eine breite Mulde befindet, trifft nun auf die schon im Winde schwankenden und im Scheine der Sonne glänzenden Ballons. Unter den startenden Ballons fiel besonders der in silbergrauem Glanze erstrahlende belgische Ballon **„Le Radio Solaire II"** auf, der einem ganz besonderen Herstellungsverfahren seine Imprägnierung mit Aluminium verdankt. Dunkelbraun hebt sich von den schmucken gelben Riesenkugeln der schon oft



Karte zu der Zielfahrt des Gordon-Bennett-Rennens der Lüfte.

auf Wettkämpfen vertreten gewesene Ballonveteran **„Zeppelin"** ab. Im Sportdreß haben sich die Ballonführer eingefunden, Offiziere aller Waffengattungen folgen interessiert den Vorbereitungsarbeiten. Die Kapellen zweier Garderegimenter schmettern von ihren Tribünen herab muntere Marschweisen. Als Ziel der Fahrt war nach endgültiger Feststellung des aus Südsüdost wehenden Windes eine bei dem Orte Schmachtenhagen an der Oranienburger Allee belegene Mühle bestimmt worden, die Entfernung beträgt etwa 38 Kilometer.

Gegen 2 Uhr ertönt auf dem Startplatz das Kommando: „Richtet euch! Ballon marsch!" Dreiundzwanzig Ballons rücken nacheinander auf dem erhöhten Startplatze an. Drei Ballons, zwei deutsche und ein belgischer, starten nicht. Ballon „Tschudi" muß noch in letzter Stunde geflickt werden. Der erste Ballon ist zum Aufstieg bereit, der Belgier „L'Aero III". Es ertönen die Kommandos: „Achtung!" Die Aufmerksamkeit der Mannschaften richtet sich auf den Kommandogeber — „Anlüften". Korb und Leinen werden losgelassen, durch Entfernung von Sandsäcken wird das Gewicht, wo nötig, verringert, — „Aufziehen!" — Der Füllansatz wird durch einen Ruck an einer Leine seines Verschlusses entledigt. „Laßt los!" — Und der Ballon hebt sich majestätisch empor. 1 Uhr 56 Minuten ist der erste Ballon abgegangen, in kurzen Abständen folgen die übrigen 22. Dem Aufstieg fehlte jeder dramatische Moment, alles ging ruhig von statten. Während die Gondeln einzelner Ballons nur mit dem Führer besetzt waren, bargen andere noch je einen Begleiter, einzelne sogar drei Personen. Auch einige Damen machten den Flug in die Lüfte mit, so die bekannte Luftschifferin Frau de la Quante, deren Gatte die Meldung im letzten Augenblicke zurückgezogen hatte. Ferner begleitete Frau Hauptmann Hintersteißer, die Gattin des Kommandanten der österreichischen Luftschifferabteilung ihren Gatten. — Die Reihenfolge der aufgestiegenen Ballons ist folgende: L'Aero III (Belgien), **Ernst** (Deutschland), Le Roitelet (Belgien), **Podewils** (Deutschland), L'Aero IV (Belgien), **Hewald** (Deutschland), Le Brabant Wallon (Belgien), Radetzki (Oesterreich), **Bezold, Köln, Tschudi, Rhein, Elberfeld, Sohncke, Graudenz, Zeppelin, Dresden, Prinzeß Viktoria, Bonn, Bamler** (sämtl. Deutschland), Le Radio II (Belgien), Pegnitz (Deutschland), Cadet de Gascogne (Frankreich).

Der Besuch verspricht morgen ein ganz außerordentlicher zu werden, da der **Kaiser** sein Erscheinen zugesagt hat.

Wir erhalten ferner folgende Telegramme:

Schmachtendorf, 11. Okt. Die Tribünen sind spärlich besetzt. Dagegen hatte auf dem benachbarten Gelände eine ungeheure Menschenmenge Aufstellung genommen. Die gemeldeten 23 Ballons starteten sämtlich und flogen in südöstlicher Richtung davon. Mit Ausnahme des Amerikaners **„Conqueror"** ging der Auffstieg vom Abfahrtsplatz glatt von statten, man merkte, daß beim Auffstieg irgend etwas geplatzt sein mußte. Schwerfällig stieg der Ballon mit der Gondel aufwärts. In schwindelnder Höhe sah man, daß die Insassen ungeheure Ballastmassen auswarfen und es mußte schwere Gefahr im Verzuge sein. In der Hülle zeigte sich **plötzlich ein Riß,** der sich zusehends vergrößerte. Der Ballon begann mit rapider Schnelligkeit zu sinken. Viele tausendseitige Schreckensrufe wurden laut, glaubte man doch die Insassen schon verloren. Die Kappe des Ballons blähte sich indessen auf, wurde somit zum Fallschirm und brachte den in der Gondel Befindlichen glückliche Rettung. Die unterstehende Menge atmete erleichtert auf. Die Insassen kletterten in das Netz des Ballons und landeten schließlich glücklich auf einem Dache in Friedenau. Der Vorgang in der Luft hatte sich in 3 Minuten abgespielt.

○ **Berlin,** 11. Okt. Bei der gestrigen Ballon-Zielfahrt blieb der Ballon **„Elberfeld"** Sieger. Er gehört dem Niederrheinischen Verein für Luftschiffahrt an und wurde von Paul Meckel geführt. Er landete um 4,02 Uhr 322,30 Meter östlich vom Ziel, ohne die Meßleine gezogen zu haben. Wenige Meter weiter landete der Ballon „Sohncke", während der Ballon „Le Brabant-Wallon" als dritter landete.

Westfalen — Rheinland.

Dülmen, den 13. Oktober.

★ **Quartalsrechnungen!** Es ist mit Genugtuung festzustellen, daß die gegebene Anregung, vierteljährliche Rechnungen auszuschreiben, von den meisten Kaufleuten und Gewerbetreibenden befolgt wird. Wenn diese Aufforderung erneuert wird, so geschieht dies in der Erwägung, daß hiermit nicht allein dem Handels- und Gewerbestande, sondern auch ebenso sehr den Käufern und Auftraggebern in der besten Weise gedient ist. — Einestells können hierbei etwa vorkommende Irrtümer und Meinungsverschiedenheiten leichter geordnet werden, weil der Zeitraum eines Quartals sich besser überblicken läßt; andernteils ist es dem Gewerbetreibenden bei kurzfristiger Zahlung eher möglich, die Preise billiger zu stellen, da er auch seinerseits gegen bar billiger einkaufen kann.

★ **Verhältniswahl bei den Gewerbegerichten der Provinz.** Durch eine vom Reichstage beschlossene Resolution ist angeregt worden, für die Gewerbegerichte die Verhältniswahl als gesetzliche Regel einzuführen. Bisher ist nur bei einer geringen Zahl von Gewerbegerichten durch die Statuten die Wahl der Beisitzer nach den Grundsätzen der Verhältniswahl geregelt. Nach einer Aeußerung des Oberpräsidenten sollen nunmehr auch die Gemeindebehörden und Vertretungen der weiteren Kommunalverbände unserer Provinz in der Lage sein, dem Grundsatze der Verhältniswahlen, der bei den Kaufmannsgerichten bereits gesetzliche Regel ist, auch für die Gewerbegerichte der Provinz unter dem jetzigen Rechtszustande weitere Geltung zu verschaffen und dadurch den Wünschen der Beteiligten Rechnung zu tragen. Innerhalb eines Jahres soll die Neuregelung herbeigeführt werden.

× **In der gestrigen Vormittagsziehung der preußischen Klassenlotterie** fiel ein Gewinn von 100 000 ℳ auf die Nummer 134 331.

○ **Ermelinghof,** 12. Okt. Gestern nachmittag hielt der Ermelinghofer Rennverein im Lokale des Gastwirts Froning in Bockum eine außerordentliche Generalversammlung ab. Den Vorsitz führte anstelle des Herrn Schulze Wischeler-Walstedde Herr Schulze Everding. Es wurde beschlossen: den Verein und das Rennen in Ermelinghof-Hövel zu belassen und als Rennbahn die Weide und das Ackergrundstück des Herrn Schulze-Everding, belegen hinter dem Höveler Vikarsbusch nördlich der Chaussee Bockum-Hövel, bestimmt. Herr Westhoff-Ermelinghof will das Rennen in seiner Weide nicht mehr abhalten lassen. Das Angebot des Herrn Wirts Möllenbrink (Killwinkel), der seine Weide zur Verfügung stellen wollte, wurde nicht akzeptiert, weil das Rennen in Hövel oder Ermelinghof bleiben sollte. Eine so günstig gelegene Bahn wie Westhoffs Weide dürfte der Verein nicht wieder bekommen. Die neue Rennbahn liegt ca. 20 Minuten vom Bahnhof Ermelinghof. Nachdem noch u. a. die Drucklegung der Statuten angeregt wurde, erreichte die Versammlung ihr Ende. Die nächste Generalversammlung wird am 6. Januar bei Westhoff in Ermelinghof stattfinden.

× **Herne,** 10. Okt. Durch Kohlenmassen verschüttet wurden auf Zeche „Shamrock" die Kohlenhauer August Zolper und Karl Stankowitz. Beide waren sofort tot.

★ **Dortmund,** 10. Okt. Heute vormittag gegen 9 Uhr ereignete sich auf Zeche „Schürbank" ein schweres Grubenunglück. Durch unerwarteten Gebirgsdruck ging eine Strecke im neuen Flöz auf der 600 Meter-Sohle plötzlich zu Bruch. Vier Bergleute gerieten unter die Kohlen, davon wurden drei, die Hauer Kaspari, Jankowiak und Bromm, tot zutage gefördert. Die vierte Person, ein Schlepper, wurde leicht verletzt.

★ **Langendreer,** 10. Okt. Das Feuersignal von der Lokomotive. Als in der vorvergangenen Nacht gegen 1 Uhr der Personenzug in den Bahnhof einfuhr, sah der Lokomotivführer, daß in einem dem Bahnhofe benachbarten Hause die Fenstergardinen in hellen Flammen standen. Die Bewohner lagen in tiefem Schlafe. Durch anhaltendes Pfeifen mit der Lokomotive gelang es dem Beamten, die Leute zu wecken und so größeres Unheil zu verhüten.

÷ **Siegen,** 11. Okt. Bergmannslos. Gestern morgen 10 Uhr geriet der 17jährige Bergmann Martin Schneider auf der Grube Brüderbund beim nahen Wilnsdorf unter herabfallendes Gestein und war sofort tot.

★ **Hattingen,** 11. Okt. Erschütternder Vorfall. Der 11jährige Knabe Behlau, Sohn eines Hüttenarbeiters, war beim Nachbar eingestiegen und hatte dort eine Taschenuhr gestohlen, und der Bestohlene hatte darüber Anzeige erstattet. Als daraufhin ein Polizeibeamter in der Behlauschen Wohnung erschien, geriet der eben erst aus der Fabrik heimgekehrte Vater des jugendlichen Diebes in große Erregung und versuchte sich das Leben zu nehmen, woran er jedoch von dem Beamten verhindert wurde. Aber kaum war dieser weg, als Behlau unbemerkt Essigessenz trank und sich so schwer verbrannte, daß er trotz ärztlich verordneter Gegenmittel unter schweren Qualen verschied.

★ **Elberfeld,** 10. Okt. Heute mittag stürzte sich die 57jährige Ehefrau eines Oberpostassistenten aus der Schusterstraße in einem Anfall von Geistesstörung aus dem Fenster ihrer im ersten Stock gelegenen Wohnung auf die Straße und war sofort tot.

★ **Oberhausen,** 9. Okt. Hier wohnende österreichische Bergleute, die der österreichisch-ungarischen Armee als Unteroffiziere angehören, erhielten den Einberufungsbefehl.

○ **Essen,** 10. Okt. Beim Abbrennen von Kartoffelkraut erlitt das dreijährige Töchterchen des Hilfsarbeiters Kumekat so schwere Brandwunden, daß es starb.

★ **Essen,** 11. Okt. Nach Verbüßung einer einjährigen Zuchthausstrafe freigesprochen. Der Schuhmachermeister Stockey aus Rüttenscheid war im Januar 1906 von der Strafkammer des Landgerichts Essen wegen versuchter Verleitung zum Meineid zu einem Jahr Zuchthaus und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren verurteilt worden. Nachdem das Wiederaufnahmeverfahren angeordnet war, wurde zu einer erneuten Verhandlung geschritten. Die Beweisaufnahme fiel diesmal so günstig für Stockey aus, daß das Gericht auf Freisprechung erkannte und die Kosten der Staatskasse auferlegte. Dem Freigesprochenen wird eine besondere Entschädigung zuerkannt werden.

□ **Köln,** 10. Okt. Ein Großfeuer brach heute nachmittag in der Zucker-Raffinerie von Pfeifer und Langen in Elsdorf aus. Das Feuer wütete mehrere Stunden und wurde durch die zur Hilfeleistung herangezogene Kölner Feuerwehr lokalisiert. Der Schaden beträgt eine halbe Million ℳ.

★ **Herbesthal,** 11. Okt. Die Furcht vor der Cholera hat unseren belgischen Nachbarn einen hübschen Streich gespielt. Wenngleich die gefürchtete Seuche in Rußland und nicht in Deutschland grassiert, werden belgischerseits alle die Grenze passierenden Züge von einer Sanitätskommission kontrolliert; kein Kranker wird durchgelassen. Als nun ein Engländer, der von Berlin über Calais heim wollte, an der Grenze starkes Bauchweh bekam, wurde er gezwungen, trotz lebhaften Protestes seinerseits, mit seiner Tochter auszusteigen. Man brachte ihn als Cholerakranken zunächst in einen Sanitätswagen der Eisenbahn, dann nach Verviers ins Hospital, stets in Begleitung eines Arztes, der für sofortige Isolierung sorgte. Inzwischen war der Kranke schon wieder wohl, rauchte seine Zigarette, und das endlich vorgenommene Verhör ergab, daß er — zuviel Crevettes gegessen hatte.

□ **Saarlouis,** 11. Okt. Der Expedient Uhl von der Zimmermannschen Wurstfabrik in Saarlouis wurde verhaftet. Er beging Unterschlagungen im Werte von 30 000 ℳ.

★ **Neunkirchen** (Bez. Trier), 9. Okt. Schlechte Zeiten. Das Stummsche Eisenwerk, welches, um die Arbeiter voll zu beschäftigen, schon auf Vorrat hatte arbeiten lassen, hat diese Woche begonnen, Feierschichten einzulegen; bis auf weiteres soll jeden Montag eine Tag- und Nachtschicht ausfallen.

★ **St. Johann** (Saar), 7. Okt. Die Strafkammer verurteilte den sozialdemokratischen Redakteur Leimpeters wegen Beleidigung des Vikars Greff in Metz zu 300 ℳ Geldstrafe.

Kartoffel-Marktbericht

vom 5. Oktober 1908

von der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats, Berlin W. 30.

Für Kartoffeln in Wagenladungen von 10 000 Kg. ist bezahlt worden in ℳ für 50 Kg.:

Berlin: Rote Daber 1,70—1,85, andere rote Sorten 1,55—1,65, Magnum bonum, Bruce, Up to date 1,70—1,80, Weiße runde, Imperator, Maercker, Athene 1,55—1,60.

Breslau: Rote Sorten 1,40, Magnum bonum, Bruce, Up to date 1,50. Futter- und Brennware: Rote Sorten 1,00—1,15.

Liegnitz: Rote Sorten 1,55, Magnum bonum, Bruce, Up to date 1,70, Weiße runde, Imperator, Maercker, Athene 1,45. Futter- und Brennware: Rote Sorten 1,30, Weiße Sorten 1,20.

Magdeburg: Magnum bonum, Bruce, Up to date 1,90, Weiße runde, Imperator, Maercker, Athene 1,50, Weiße Mühlhäuser, Zwickauer, Thüringer Kreuz 2,75. Futter- und Brennware: Rote Daber 1,25, Andere rote Sorten 1,25, Weiße Sorten 1,25 ℳ.

Dortmund: Magnum bonum, Bruce, Up to date 2,65, Rote, gelbfleischige 2,90, Weiße Mühlhäuser, Zwickauer, Thüringer Kreuz 3,25.

Mannheim: Magnum bonum, Bruce, Up to date 2,20 bis 2,30, Blaue gelbfl. 2,65—2,75.

Uebersicht der Viehmärkte.

Auf den Rindermärkten des Auslandes hat sich die rückläufige Tendenz der Vorwoche im allgemeinen nicht fortgesetzt. An den meisten Plätzen blieben die Preise unverändert; in Paris wurde höher, in Kopenhagen wegen großer Wärme niedriger gehandelt.

Auf den ausländischen Schafmärkten haben keine wesentlichen Veränderungen der Geschäftslage stattgefunden. In Paris und Rotterdam konnten etwas höhere Preise erzielt werden.

Die Preise für Schweine sind in Paris und Manchester gestiegen. In Dänemark und Chicago wurde niedriger gehandelt; ebenso ging in Wien die Notiz für Fettschweine etwas zurück.

Auf den inländischen Rindermärkten war die Geschäftslage in der Berichtswoche an den meisten Plätzen größeren Veränderungen unterworfen. Nur in Zwickau und Elberfeld sind die Preise für alle Sorten, in Düsseldorf und Chemnitz die für Bullen gestiegen. In Nürnberg und München wurde teilweise niedriger gehandelt.

Von den inländischen Schafmärkten ist zu berichten, daß die Preise in Hamburg gestiegen, dagegen in Elberfeld, Dresden, Leipzig, Plauen und Zwickau gefallen sind. Auf den übrigen Märkten blieb die vorwöchentliche Notiz maßgebend.

Auf den Schweinemärkten des Inlandes war die Tendenz keine einheitliche. In Magdeburg, Hamburg, Düsseldorf, Chemnitz, Plauen und teilweise auch in Elberfeld und Dresden konnten höhere Preise erzielt werden, dagegen notierten Danzig, Breslau, Stuttgart, Nürnberg und Zwickau (1. Sorte) niedriger. An den übrigen Marktplätzen war die Geschäftslage unverändert.

Kurzer Getreide-Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats

vom 29. September bis 5. Oktober 1908.

Infolge starker Zufuhren seitens der Farmer und dem damit zusammenhängenden Anwachsen der amerikanischen Weizenbestände war die Stimmung an den überseeischen Märkten in der Berichtswoche vorwiegend matt. In den europäischen Bedarfsländern verstimmten außer den amerikanischen Preisrückgängen ganz besonders die großen Welterportziffern und der Umstand, daß die nach Westeuropa unterwegs befindliche Weizenflotte seit acht Tagen eine nicht unerhebliche Zunahme erfahren hat. Im Anschluß an die schwächere Haltung des Auslandes sowie im Hinblick auf das Nachlassen der Nachfrage für Exportzwecke nahm das deutsche Getreidegeschäft in den letzten acht Tagen einen wesentlich ruhigeren Verlauf. Die Zufuhren waren trotz Herbstbestellung und Hackfruchternte vollkommen ausreichend, um die Erledigung früherer Exportverkäufe sowie die Deckung bescheidener Ansprüche der inländischen Verbraucher zu ermöglichen. Sowohl für Weizen wie für Roggen haben die Preise seit der letzten Woche an den meisten Märkten eine Ermäßigung erfahren, doch blieben die Bemühungen der Warenbesitzer, die Unternehmungslust durch Zugeständnisse zu größerer Lebhaftigkeit anzuregen, meist ohne Erfolg. Auch für Hafer hielt sich die Kauflust in engen Grenzen, da die geforderten Preise vom Konsum nur zögernd und im äußersten Bedarfsfalle bewilligt werden. Nicht ohne Einfluß auf die Tendenz des Hafermarktes war das zunehmende und in den Preisen entgegenkommende Angebot von russischem Hafer. Braugerste vermochte ihren Preisstand trotz schwächerer Exportfrage und der immer noch geringen Kaufbeteiligung der Brauereien ziemlich voll zu behaupten. Dagegen war russische Futtergerste aus zweiter Hand billiger käuflich und auch die direkten Forderungen waren zeitweise merklich entgegenkommender. Mais bleibt nach wie vor knapp angeboten.

Es stellten sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Markttage in Mark pro 1000 Kgr. je nach Qualität wie folgt:

	Weizen:		Roggen:		Hafer:	
Königsberg	201	— 6	171	— 4	140	— 3
Danzig	208	— 1	171	— 1	164	— 1
Stettin	200	— 5	170	— 5	163	— 1
Posen	202	— 3	169	— 2	159	+ 1
Breslau	205	—	176	—	160	—
Berlin	206	— 1	175	— 2	175	— 5
Magdeburg	202	— 3	173	— 2	164	+ 3
Halle	205	—	176	—	168	—
Leipzig	204	— 3	177	— 5	167	— 1
Braunschweig	200	— 3	172	—	169	+ 2
Rostock	202	— 2	172	— 4	161	— 1
Hamburg	204	— 2	174	— 1	170	— 5
Hannover	206	— 4	174	— 3	175	—
Düsseldorf	217	+ 1	182	— 2	170	+ 2
Köln	205	— 5	179	—	174	—
Mannheim	231	— 3	191	— 3	176	— 1
Straßburg	217½	—	195	—	190	—
Stuttgart	222½	—	182½	—	165	—
München	220	—	178	—	172	+ 1

Weltmarktpreise: Weizen: Berlin Dez. 205,50 (— 4,25), Budapest Okt. 199,65 (+ 2,95), Paris Okt. 187,55 (— 4,10), Liverpool Dez. 171,80 (— 2,95), Chicago Dez. 151,25 (— 4,30); Roggen: Berlin Dez. 178,50 (— 4,75); Hafer: Berlin Dez. 166 (— 175).

Kalender der Kram- und Viehmärkte.

Mittwoch, 14. Oktober. Viehmarkt in **Bocholt, Isselhorst** und **Melle;** Kram- und Viehmarkt in **Bünde; Dörpen, Driburg, Oeynhausen, Unna** und **Wietmarschen.**

Donnerstag, 15. Oktober. Viehmarkt in **Ochtrup** und **Selm;** Kram- und Viehmarkt in **Dülmen, Mettingen, Riecheim, Rhaden, Siegen** und **Versmold;** Kram-, Vieh- und Fettviehmarkt in **Meppen;** Kleinviehmarkt in **Essen;** Schweinemarkt in **Geldern;** Pferdemarkt in **Cleve.**

Freitag, 16. Oktober. Weide-Fettviehmarkt in **Essen.**

Sonntag, 18. Okt. Kirchmesse in **Heede** und **Meppen.**

Montag, 19. Oktober. Krammarkt in **Rhede** und **Westhofen;** Viehmarkt in **Hagen** i. W., Kram- und Viehmarkt in **Glanerbrücke** und **Hopsten;** Kram-, Vieh- und Pferdemarkt in **Löningen;** Vieh- und Pferdemarkt in **Wesel;** Schlachtviehmarkt in **Dortmund** und **Essen;** Viehmarkt, Kirchmesse, Fettvieh- und Schweinemarkt in **Aalten.**

Dienstag, 20. Oktober. Viehmarkt in **Asbeck, Versenbrück, Emsdetten, Herzlake, Hörde, Lübbecke, Möllenkotten** und **Wahlenhorst;** Kram- und Viehmarkt in **Althausen, Beckum, Emlichheim, Gescher Haltern, Lüdinghausen, Salzbergen, Warstein, Wilkebadessen** und **Windheim;** Kram-, Vieh-, Pferde- und Schweinemarkt in **Gütersloh** und **Papenburg;** Rindviehmarkt in **Calcar;** Vieh- und Fettschweinemarkt in **Lichtenvoorde.**

Knorr's Grünkern-Mehl

Hochfeiner, aromatischer Grünkerngeschmack, appetitanregende Wirkung und bequeme Zubereitungsweise sind die besonderen Vorzüge von Knorr's Grünkernmehl.

Koche mit „Knorr".

♀ Margueritha.

Roman von Marie Adelmi.

16) (Nachdruck verb.)

Elsbeth wechselte mit dem Bruder einen herzlichen, verständnisvollen Blick und Händedruck, ihr Auge blieb trocken und im Herzen pflichtete sie den Maßregeln des Vaters bei und dachte: „es ist sehr gut so". — Sabine hingegen jammerte und weinte und erging sich in leidenschaftlichen Ausbrüchen ihres Schmerzes.

Der Zug, welcher Emanuel hinwegführen sollte, kam herangebraust. Es war ein Schnellzug und hatte nur kurzen Aufenthalt. Der Schaffner mahnte zum Einsteigen. — Noch einmal flogen des jungen Burkhardt Blicke hinüber zu der Stadt, die sein Teuerstes umschloß, dann seufzte er tief auf und wollte den Waggon besteigen, als Sabine, von der er bereits Abschied genommen, sich noch einmal an ihn herandrängte und vorwurfsvoll fragte: „Gibst Du mir keinen Kuß, Emanuel?" — Er beugte sich zu ihr nieder und seine Lippen berührten kalt und flüchtig ihre Stirn. Dann sprang er in das Koupee und der Schaffner warf die Tür ins Schloß.

„Schreibe bald!" rief ihm Elsbeth noch zu.

„Und oft!" fügte Sabine bei.

Doch er antwortete nicht mehr; er hatte sich in eine Ecke geworfen, unbekümmert um die Gegenwart des Prokuristen, der schon früher einen Sitz eingenommen hatte, und überließ sich nun mehr als je, seinen ihn fast übermältigenden Empfindungen. Unterdes setzte sich der Zug in Bewegung und führte ihn bald aus dem Gesichtskreis seiner Angehörigen. — — —

Das Verhältnis zwischen Margueritha und dem Unterlehrer war nach dessen Genesung ganz dasselbe geblieben, wie es vordem gewesen war. Der Eindruck jener entsetzlichen Nacht war, wenn auch nicht völlig vergessen, doch schon mit dem Grauen des Tages geschwächt und nach und nach immer mehr in ihr verwischt worden. Es war ihr unmöglich, Loos zu lieben, wenn sie ihm auch ihre Achtung nicht mehr versagen konnte. Aber einen Mann zu heiraten, für den sie keine Neigung empfand, vermochte sie nicht. Auch die Vorwürfe und Selbstanklagen ihrer Seele waren längst verstummt. Wenn sie wirklich ein Unrecht begangen, war sie nicht durch Emanuels Untreue und ihr eigenes bitteres Leid genugsam dafür gestraft? Was nützte es ihr und Loos, wenn sie sich durch unnütze Reue selbst quälte. Liebe läßt sich nicht erzwingen, sie muß freiwillig gegeben und genommen werden, wenn sie für das Menschenherz einen Wert haben soll.

Loos hatte anfangs noch einmal zu hoffen gewagt; Marguerithes Aufopferung in jener Nacht, wie er es nannte, hatte den Glauben an ihre Liebe nicht nur in seinem eigenen Herzen, sondern auch in denen der Eltern wieder erweckt. Als er sich aber in Gegenwart der Familie zum erstenmal wieder sah, war sie ihm gerade so kalt, gleichgiltig und gemessen gegenübergetreten, wie früher. Doch er dachte, wenn er sie allein sehen konnte, würde sie anders sein. Aber so viel er auch nach einer Gelegenheit suchte, sie ohne Zeugen zu sprechen, wußte sie es doch immer zu vermeiden, allein mit ihm zusammen zu treffen. —

So schwand Woche um Woche, Monat um Monat dahin. Loos hatte sich zwar zu der Annahme der Stelle, die Dr. Gerhard in Genf ihm angeboten, bereit erklärt; er konnte jedoch nicht eher eintreten, bis seine Stelle im Silberberg anderweitig besetzt war. Bis zu jenem Zeitpunkte wollte er warten und dann noch einmal mit Margueritha ernstliche Rücksprache nehmen.

Es war ein wunderschöner, sonnenheller Frühlingstag, als Margueritha und die kleine Sophie Hand in Hand die Rheinbrücke passierten. Sie kamen aus der großen Stadt, wo die ältere Schwester in dem Tapisseriegeschäfte in der Freienstraße eine fertige Arbeit abgeliefert und eine neue in Empfang genommen hatte. Sie befanden sich auf dem Rückwege und hatten bereits das Ende der Brücke erreicht, als Margueritha plötzlich stehen blieb. Etwas Weißes schimmerte zu ihren Füßen, sie bückte sich nieder und hob es auf. Es war ein feines Battisttaschentuch mit breiten Spitzen von echten Points und feiner französischer Stickerei. In der einen Ecke trug es in reichverzierter Schnörkelschrift den Namen „Margarethe."

„Schau nur Gritli, es hat Deinen Namen, ach wie schön es ist!" rief die kleine Schwester bewundernd „wirst Du es behalten?"

„Nein, Sophieli, es gehört wahrscheinlich jener Dame mit dem grauen Seidenkleid und dem schwarzen Sammtmantel, die eben an uns vorübergegangen ist. Spring ihr nach und gib es ihr zurück."

Das Kind warf einen bedauerlichen Blick auf das feine Gewebe, doch ohne eine weitere Einrede zu erheben, eilte sie der bezeichneten Dame nach und hatte sie mit wenigen Schritten erreicht. Es war eine hohe, stattliche Frau von einigen sechzig Jahren, doch trefflich konserviert. Das volle blonde Haar zeigte nur wenig Spuren von Grau und die blauen Augen hatten noch einen lebhaften Ausdruck und Glanz. Schön war sie gerade nicht, doch hatte sie angenehme Züge und ihre Erscheinung machte den Eindruck einer sehr feinen und vornehmen Frau. Ein strenger, kalter Zug um den Mund ließ jedoch auf einen stolzen, hochmütigen Charakter schließen, vielleicht auch war er nur eine Folge harter Schicksale und bitterer Herzenskämpfe. Ihre Bewegungen waren ruhig und gemessen, ihr Schritt langsam, ihre Haltung aufrecht und stolz.

Sie wandte sich auf den Zuruf des kleinen Mädchens um, erkannte das Tuch sofort als das ihrige und nahm es dankend in Empfang. Im Begriff in die Tasche zu greifen und dem Kinde ein Geldstück als Erkenntlichkeit zu reichen, fiel ihr Blick zufällig auf Margueritha, die in kurzer Entfernung von ihr stand. Eine jähe Blässe überzog ihr Gesicht und die Hand, welche schon das Portemonnaie hielt, klammerte sich krampfhaft um dasselbe fest.

„Wer ist jenes junge Mädchen?" fragte sie mit bebenden Lippen, aus denen jeder Blutstropfen gewichen schien.

„Meine Schwester," erwiderte das Kind.

„Wie heißt sie?" forschte die Dame weiter.

„Margueritha."

„Margueritha! — Margarethe! — Gott im Himmel, wäre es möglich," sagte die Dame mehr zu sich selber als zu der Kleinen, dann fragte sie weiter: „Leben Deine Eltern noch?"

„Ja, alle beide."

Die Dame mußte sich an dem Geländer der Brücke halten, sonst wäre sie zweifelsohne umgesunken; sie zitterte am ganzen Körper.

„Fehlt Ihnen etwas?" fragte die kleine Sophie besorgt.

„Nein, mein Kind, ich danke Dir," erwiderte die vornehme Frau mit matter Stimme, „es ist nichts, es ist schon vorüber. Ich leide bisweilen an plötzlichen Anfällen von Schwindel; doch ich fühle mich wieder besser. — Aber wer ist denn Dein Vater?"

„Mein Vater," versetzte die Kleine mit einer Art von Stolz, „ist Herr Bernhard Wehrlin, Oberlehrer am Silberberg."

„Wo liegt der Silberberg?" führte die Dame das Gespräch fort.

„Hier in Klein-Basel im Schafgäßchen. Die armen Kinder werden dort unterrichtet und die armen Leute finden dort Arbeit und bekommen Mittags eine Suppe und zum Vieruhressen ein Stück Brot."

Die Dame schauderte leise zusammen. Dann fragte sie noch einmal: „Hast Du noch mehr Geschwister, als die Margueritha?"

„Freilich," lachte Sophie fröhlich, „außer Gritli habe ich noch drei Brüder, Karl, Bernhard und Hansli, und ein kleines Schwesterchen, das heißt Jeanette."

Die Dame schien ihren Anfällen wieder unterworfen zu sein, aber sie machte eine gewaltige Anstrengung, ihrer Herr zu werden, und reichte dem Kinde statt des beabsichtigten kleinen Lohnes ein Zwanzigfrankstück. „Lege das in Deine Sparbüchse," sagte sie gütig. Doch Sophieli schüttelte bedenklich das Köpfchen, sie wagte nicht, ein solches Geschenk anzunehmen. Sie kannte bereits den Wert des Geldes und glaubte, der Vater würde sie ausschelten, wenn sie sich eine so kleine Mühe so teuer bezahlen ließe. Erst nach langem Zureden der vornehmen Frau ließ sie sich zur Annahme des Goldstückes bewegen und eilte dann erregt auf Margueritha zu, der sie die stattgehabte Unterredung mitteilte und das glänzende Goldstück zeigte.

Die ältere Schwester machte ihr Vorwürfe, der Neugierde der Dame so viel Vorschub geleistet zu haben, wodurch das Kind sich in seiner gehobenen Stimmung verletzt fühlte und seinen Weg schweigsam fortsetzte. Auch Margueritha sagte nichts mehr, ihre Gedanken nahmen wieder eine andere Richtung und sie hatte den ganzen Vorfall vergessen, ehe sie zu Hause angelangt waren.

Die Dame schritt gleichfalls weiter und schlug die Richtung nach den „Drei Königen", dem ersten Hotel der Stadt, ein. Hier angelangt, begab sie sich sofort auf ihr Zimmer, warf Hut und Mantel auf einen Stuhl und ließ sich in die Ecke eines mit königsblauem Sammt überzogenen Divans sinken.

„O mein Gott, mein Gott!" rief sie, sich selbst unbewußt, in halblautem Selbstgespräch, „welch' überraschende, wunderbare Aehnlichkeit! Wäre es möglich, könnte es denn sein! Ich sollte sie wiederfinden, wiedersehen! — Sie, die ich längst tot und auf ewig verloren geglaubt! — Und in welchen Verhältnissen mag sie leben! Oberlehrer an der Armenschule sei ihr Vater, sagte das Kind, ich glaube, sie nannte das Haus den Silberberg, ja, und noch vier weitere Geschwister habe sie. O grundgütiger Himmel, sechs Kinder und einen Oberlehrer an einer Armenschule zum Mann, ist es nicht zum wahnsinnig werden! Es war ein hübsches Kind, die Kleine, ihr Anzug war einfach, sehr einfach, aber sauber und nett, das ist wahr, und die andere, ja bei Gott, das war sie selbst, Zug für Zug. Dasselbe schwarze, glänzende, üppige Haar, die hohe weiße Stirn, die feine griechische Nase, die vollen roten Lippen, das Grübchen im Kinn, derselbe stolze, trotzige Ausdruck um den Mund. Gerade so stand sie mir oft gegenüber, wie ich das Mädchen heute auf der Brücke habe stehen sehen. Nur blitzten und leuchteten dann ihre großen, schwarzen feurigen Augen, während dieses junge Geschöpf den Blick nicht erhob und die gesenkten Wimpern mir den Ausdruck ihrer Augen verbargen." — Sie sprang auf und durchmaß mit stürmischen Schritten das Gemach, ihr Busen wogte heftig und es dauerte lange, ehe ihre furchtbare Aufregung sich einigermaßen gelegt hatte.

„Ich muß Gewißheit haben!" rief sie endlich, stehen bleibend und die Glocke ziehend. Sie nahm wieder auf dem Divan Platz und der eintretende Kellner fand sie in ihrer gewöhnlichen kalten, vornehmen Weise beschäftigt, eine Orange zu schälen und zu zerteilen, die sie aus einem Körbchen voll Südfrüchte genommen hatte, das vor ihr auf dem Tische stand.

„Ich wollte Sie nur fragen," wandte sie sich an den jungen Mann, „ob Sie mir nicht Auskunft über einen gewissen Herrn Wehrlin geben können, der in Klein-Basel wohnen und Oberlehrer im Silberberg sein soll?"

„Nein, Madame, ich bedaure, nichts darüber zu wissen, ich bin hier noch ganz fremd. Aber unser Küchenchef ist von Klein-Basel gebürtig, er kann Ihnen vielleicht die gewünschte Auskunft geben," lautete die Antwort des Kellners.

„So sagen Sie ihm, daß ich ihn zu sprechen wünsche, und zwar recht bald," versetzte die Dame.

„Ich werde es ihm sofort ausrichten. — Befehlen Sie sonst noch etwas, Madame?"

„Für jetzt nicht."

Der junge Mann verbeugte sich und zog sich zurück.

Wenige Minuten später erschien der Küchenchef, ein hübscher Mensch von etwa vier- bis sechsundzwanzig Jahren, in glänzend weiße Wäsche gekleidet, die Mütze ehrfurchtsvoll in der Hand haltend.

„Madame haben befohlen," sagte er mit einer angenehmen, tieftönenden Stimme.

„Sie sind der Küchenchef," sagte die Dame, noch immer eifrig an der Orange schälend.

„Zu dienen, Madame."

„Und sind von hier?"

„Ich bin in Klein-Basel geboren. Mein Vater starb früh und meine Mutter errichtete darauf in der Rebgasse einen kleinen Laden mit Spezereien."

„So ist Ihnen vielleicht der Oberlehrer Wehrlin am Silberberg bekannt?"

„Freilich, der Silberberg ist kaum zweihundert Schritte von unserer Wohnung entfernt. Als ich noch jünger war, kam ich öfter dorthin, und Herrn Wehrlins Kinder holten alles für den Bedarf der Haushaltung in dem Laden meiner Mutter."

„Was ist der Oberlehrer für ein Mann?"

„Er hat ein schönes, stattliches Äußere, einen hohen Wuchs, dunkles Haar und Vollbart, lebhafte schwarze Augen und edle Gesichtszüge."

„Wie ist die Stellung, die er einnimmt?"

„Glänzend ist sie gerade nicht, aber sie reicht für seine und seiner Familie Bedürfnisse aus, und er hat sogar oft noch ein Scherflein übrig, womit er die Not eines Hilfsbedürftigen zu lindern weiß. Herr Wehrlin ist in jeder Beziehung ein Ehrenmann, von jedermann geachtet und geliebt, und insbesondere von seinen Vorgesetzten sehr geschätzt. Er ist sehr gebildet, besitzt vorzügliche Kenntnisse und spricht mehrere Sprachen."

„Aber warum hat er es denn gar nicht weiter als bis zum Armenlehrer gebracht?" versetzte die Dame kopfschüttelnd. Sie hatte das silberne Messer, dessen sie sich zum Abschälen der Orange bediente, neben sich auf den Tisch gelegt, ihre Finger spielten mit einem Kaffeelöffelchen, womit sie soeben die zerteilten Schnitte mit Zucker bestreut hatte.

„Weil er arm war," erwiderte der junge Mann.

„Ah," machte die Dame und zuckte geringschätzig die Schulter.

„Ja," fuhr der Chef mit Wärme fort, „hätte Herr Wehrlin Empfehlungen und Protektionen besessen, hätte er sich durch sein Vermögen hochgestellte Freunde und Gönner erwerben können, er wäre gewiß schon längst ein berühmter Professor an einer bedeutenden Universität. Aber er besaß dies alles nicht. Er war allein auf seine eigene Kraft und sich selbst angewiesen. Sein rastloser Eifer, seine sorgfältigen Studien, die er immer noch zu erweitern trachtet, sein seltener Takt, mit dem er die Kinder zu behandeln versteht, haben jedoch endlich die Augen der hiesigen Rektoren auf ihn gelenkt und es steht ihm wohl in kurzem eine anerkennende Würdigung seiner Fähigkeiten und Leistungen in Aussicht."

„Ah," machte die Dame nochmals, „und worin würde diese bestehen?"

„Etwa in einer Anstellung an einem unserer Gymnasien."

„Und wäre dieselbe einträglich?"

„So ziemlich. Nebenher würde Herr Wehrlin seine Privatstunden fortsetzen können, die ihm ebenfalls einen hübschen Verdienst abwerfen, und wenn seine Stellung auch noch immer nicht glänzend wäre, so würde der erste Schritt, der ihn zur Höhe führen kann, getan sein."

Die Dame hatte auch das Löffelchen niedergelegt, sie hatte die Hände ineinander gefaltet im Schoße liegen und ihre klaren blauen Augen ruhten prüfend auf dem Gesicht des Koches.

„Sie scheinen sehr lebhaft für diesen Mann eingenommen zu sein," versetzte sie in vornehmem Ton, „kommen sie oft mit ihm und seiner Familie in Berührung?"

„Nein, ich sehe sie nur selten," erwiderte er mit einem unwillkürlichen Seufzer.

„Er hat viele Kinder, nicht wahr?"

„Ja, Madame, deren sechs."

„Heißt nicht eine seiner Töchter Margueritha?"

„Ja, Madame, die Aelteste," entgegnete er, während ein flammendes Rot über sein Gesicht überzog.

„Sie ist ein schönes Mädchen mit dunklem Haar und Augen, ich habe sie zufällig gesehen. Nach der Beschreibung, die Sie mir von dem Lehrer geben, meine ich, sie müsse ihrem Vater sehr ähnlich sehen."

Der junge Mann schüttelte das Haupt. „Nein Madame, sie hat keinen Zug von ihm. Ihr Haar ist viel dunkler, glänzender und weicher, und ihre Augen — ah, sie hat so prächtige schwarze Augen, wie ich sie noch an keinem andern Menschen gesehen habe, aber sie hält sie meist tief gesenkt und vergönnt selten jemanden einen Blick hinein zu tun."

„Dann gleicht sie wohl mehr ihrer Mutter?" fragte die Dame von neuem, sie hatte wieder das Löffelchen ergriffen, aber die Hand, welche es hielt, zuckte und zitterte.

„O nein — nicht im Geringsten! — Frau Wehrlin ist blond und hat blaue Augen — übrigens ist sie ein Engel an Güte und Freundlichkeit."

Der Löffel fiel klirrend zu Boden, die Dame schien wieder einem ihrer Anfälle unterworfen zu sein, doch er ging schneller als sonst vorüber, denn als der Chef, welcher sich niedergebeugt hatte, um das Löffelchen aufzuheben, wieder in ihr Gesicht blickte, zeigte es den gewohnten vornehmen Gleichmut; ihre Stimme war vollkommen ruhig, als sie sagte:

„Wissen Sie nicht, ob der Oberlehrer früher schon einmal verheiratet war," aber ihr Blick ruhte forschend auf seinem Antlitz.

„Nein, Madame, das war er nie!" lautete die bestimmte Antwort.

„Wissen Sie das ganz sicher?"

„Ja."

„Aber ich habe Ursache, zu vermuten, daß —, ich habe gehört — man sagte mir — seine älteste Tochter —"

„Ah, Sie haben vielleicht gehört, — daß — daß Margueritha eigentlich nicht Herrn Wehrlins Tochter sein soll?" versetzte der junge Mann gedämpften Tones.

„Ja ja — ganz recht — so sagte man mir!" rief die Dame erregt, „wissen Sie nichts Näheres darüber?"

„Nicht viel," erwiderte er zögernd, „es gingen seiner Zeit mancherlei Gerüchte — doch ich war damals selbst noch ein Kind, und was ich von der Sache weiß, beruht allein auf den Mitteilungen, welche mir später von meiner Mutter gemacht wurden."

„Und würden Sie mir dieselben wohl anvertrauen?" fragte die Dame, deren Züge gespannte Erwartung verrieten, „Ich interessiere mich für dieses junge Mädchen und möchte gern etwas näheres über dasselbe erfahren."

„So hoffe ich, auf Ihre Diskretion rechnen zu dürfen, Madame, denn Herr Wehrlin sieht es nicht gern, wenn man diesen Punkt berührt, und ich möchte nicht —"

„Darüber seien Sie außer Sorge. — Ich versprechе Ihnen, Sie in keiner Weise zu kompromittieren."

Der junge Mann verbeugte sich leicht, dann begann er: „Es ist eine sonderbare Geschichte, und außer dem Oberlehrer und vielleicht seiner Frau, kennt niemand die völlige Wahrheit. Nur so viel ist seinen nächsten Nachbarn und Freunden bekannt, daß etwa ein oder zwei Jahre vor seiner Verheiratung seine jetzige Frau häufig mit einem kleinen Kinde gesehen wurde, das unmöglich ihr eigenes sein konnte. Sie war damals selbst kaum sechzehn Jahre alt und bereits seine Braut. Wer das Kind war und woher es kam, wußte niemand. Man erging sich in allerlei Vermutungen, und böse Zungen suchten sogar die Ehre der jungen Frau anzugreifen. Doch wer sie näher kannte, wußte nur zu gut, daß solches Gerede falsch und erlogen war. Man munkelte auch sonst allerlei, was sich auf den Oberlehrer beziehen sollte, aber ich glaube, daß dies ebenso abscheuliche Lügen waren. Sie gaben dem Geschwätz allerdings manche Nahrung, da sie das Kind auch nach ihrer Verheiratung bei sich behielten und ganz insbesondere Frau Wehrlin mit wahrer Mutterlieb an dem elenden schwachen, kleinen Geschöpf hing, das sich erst spät entwickelte und ihr anfangs viel Sorge und Mühe verursachte. Fragte man den Oberlehrer, wer dieses Kind sei, so erwiderte er jedes Mal sehr kurz und bestimmt, meine älteste Tochter, und schnitt hiermit alle ferneren Fragen ab. Wagte es trotzdem jemand, weiter in ihn zu dringen, und zu sagen, man spricht dies und jenes und man hörte allerlei reden, so entgegnete er jedesmal spöttisch, die Achseln zuckend, man sage manches, was nicht wahr und vieles, was falsch sei, ihm sei daran sehr wenig gelegen, was man sage. So wuchs die kleine Margueritha auf und wurde groß. Das Geschwätz verstummte allmählich und ich glaube kaum, daß sie selbst je eine Ahnung darüber empfunden hat, oder daß die Eltern ihr ein Wort davon gesagt haben. Man gewöhnte sich daran, sie als die Tochter des Oberlehrers zu betrachten und niemand spricht jetzt mehr über ihre Abkunft oder fragt nach ihren wirklichen Eltern."

Die Dame wiegte gedankenvoll das Haupt. „Ist das alles, was Sie mir zu sagen haben?" fragte sie nach einer Pause.

„Es ist alles, Madame."

„Glauben Sie, daß Ihre Mutter noch darüber weiß?"

„Nein, ich glaube nicht."

„Ich danke Ihnen," sagte sie, sich erhebend.

Der Chef glaubte hieraus zu sehen, daß er entlassen sei, er verbeugte sich und wandte sich nach der Türe.

„Warten Sie noch einen Augenblick," versetzte die Dame, „ich möchte Sie noch um die Rezepte einiger Ragouts und Saucen bitten, deren Namen Sie auf diesem Blatt verzeichnet finden. Uebergeben Sie dieselben meinem Diener, wenn Sie sie niedergeschrieben haben, und nehmen Sie diese Kleinigkeit für Ihre Bemühung."

„Madame," entgegnete er abwehrend.

„Machen Sie keine Umstände, ich liebe das nicht. — Im übrigen wäre es mir lieb, wenn Sie unsere Unterredung dem übrigen Personal gegenüber mit Stillschweigen übergehen würden."

„Sie können desselben in jeder Hinsicht versichert sein, Madame."

„Dann ist es gut. — Also vergessen Sie die Rezepte nicht."

„Nein, Madame, ich werde sie Ihnen in kürzester Frist zustellen." Er verneigte sich respektvoll und ging.

Gleich darauf zog sie dann abermals die Glocke. Der Kellner trat wieder ein.

„Ist mein Diener noch nicht mit den Koffern eingetroffen?" wandte sie sich an ihn.

„Nein, Madame, noch nicht," entgegnete er.

„Und meine Kammerfrau ist auch noch nicht von ihrem Ausgang zurück?"

„Ich glaube nicht."

„So besorgen Sie mir einen Wagen, ich will ausfahren."

„Zu dienen, Madame, in zehn Minuten wird er bereit sein," sich verbeugend, eilte er hinaus.

Die Familie des Oberlehrers saß beim Nachmittagskaffee, als ein lautes Pochen gegen die Tür vernehmbar wurde. Auf das „Herein" des Vaters trat eine reichgekleidete Dame ins Zimmer, in welcher die kleine Sophie sofort die Fremde erkannte, der sie heute mittag das Taschentuch aufgehoben und die sie so großmütig beschenkt hatte.

Wehrlin erhob sich und trat ihr entgegen.

Ein langer, prüfender Blick ihrer stolzen, blauen Augen maß ihn von Kopf bis zu Fuß, dann sagte sie in vornehmem, herablassendem Ton: „Sie sind Herr Bernhard Wehrlin, Oberlehrer am Silberberg?"

Wehrlin gab ihren Blick kalt zurück und seine Stimme klang sehr gemessen, doch höflich, als er gelassen erwiderte: „Der bin ich — wünschen Sie etwas vor mir?"

„Könnte ich Sie wohl einige Minuten allein sprechen?" entgegnete sie, während ihr Blick die Einrichtung des Zimmers und die übrigen Anwesenden flüchtig streifte.

„O ja, ich stehe zu Ihren Diensten. Darf ich Sie bitten, mir zu folgen." Dies sagend, führte er sie durch das anstoßende Schlafgemach in eine nach der Straße gelegene Stube. Es war das sogenannte Visitenzimmer und zeigte einfach solide, doch recht nette, geschmackvolle Möblierung. Die Vorhänge waren blendend weiß, überall herrschte die größte Sauberkeit und ein schöner Veilchenstrauß, den die Kinder auf einem Spaziergang gepflückt hatten und welcher in einer zierlichen Vase auf dem runden Tisch vor dem Sopha stand, verbreitete einen lieblichen Duft.

„Nehmen Sie Platz," sagte der Oberlehrer höflich, auf das Sopha deutend, während er einen Stuhl heranzog und sich ihr gegenüber setzte. Die Dame ließ sich mit einer gewissen Ostentation auf dem Divan, der von gefälliger Form und mit einem hübschen braunen Wollendamast überzogen war, nieder. Wieder glitt ihr Auge über die verschiedenen Gegenstände flüchtig hinweg, sie war sicher sehr vornehm und sehr reich, da hier alles einen so entsetzlich einfachen, ärmlichen Eindruck auf sie machte. Oder war sie nur von einem gewissen Vorurteil eingenommen, welches ihr ein unbefangenes Urteil nicht gestattete? Und war es nur der einfache Rock des Mannes, der diesem in ihren Augen so wenig Wert gab?

(Fortsetzung folgt.)

• • •

Aber er! Gast: „Das Alter einer Henne erkenne ich an den Zähnen." — Wirt: „Die Hennen haben ja keine Zähne." — Gast: „Aber ich."

Nr. 124.

Bezugspreis: 1,20 Mk. vier... dition abgeho...

Anzeigen wer... einfache Petit... rechnet. Bei ... ßeren Aufträg...

Reklamen ko... 50 Pfg. die ...

Beilagegebühr...

Anzeigen-Ann... woch und ... jeweils fällig...

Er...

Ist das Z... Re...

Auf dem eben... schen Volkspartei... derholt betont, d... jetzigen schlechten ... sinnigen Blätter ... auf, daß das Zen... viereinhalb Milli... weisen sie auf die ... Schuldenlast um ...

Sonderbar, da... würfe machen; d... Reichstage vorgesc... **Antrag auf Verm...** gar nie; alle Vor... und das Zentrum ... Südwestafrika die ... bekanntlich zur A... hat jene Schulden... lehnte.

Wie aber steht ... denwirtschaft? W... schulden in den ei... man zu ganz inte...

Von 1887 bis ... 1200 Millionen M... **Kartellreichstages;** ... und die Schulden... macht.

1893 und 1894 ... Schulden gemacht, ... **abgelehnten** Milli...

Dann kam 19... Mill. Mark neuer... der Reichsschulden... gewiß das Zentr... Verantwortung tr...

1000 Millionen... der Regierung zu ... terung der Chinaer... der südwestafrik... beides aber hat ... Reichstages vollzog... seine Zustimmung ... Rechnung bezahlen... gegeben waren. ... Bülow und nicht ...

Diese paar Za... Mark Reichsschuld... gemacht wurden ... Reichstag zuvor ... Zahlen kann nie...

Solange das Z... Sozialdemokratie ... die Zunahme der ... so wurden von 18... 186 Millionen M... **einem Jahre mehr** ... **trum in fünf Jah...**

Wer aber trotz... der beweist nur, d... Sache nichts verst... Reiche mit einer S... den; es geschah vo... die Gesetze Dr. L... Millionen Mark S... das vom Zentrum ... lich 3 Prozent S... aber 1908 erstmals ... werden sollten, da... gesetzt.

Das Zentrum ... **minderung der A...** auch manches err... unter ihm eingeen... hervor. Bis 1900 ... armierung zu ein... stritten und nur 5... schrieben; seit 190... trums die Armier... bestritten, und die ... höht worden. Im J... daß über 40 Milli... Anleihe genommen ... dieses ab und stellt... Etat ein; im Jah... **Widerspruch des** Z... Mark für die Küst... Im Jahre 1908 ho... 523 Millionen M... Zentrum wollte n... genehmigen. So ... durch.

Schon diese wen... daß das Zentrum ... antwortlich, daß e... der Schuldenwirtsch...

Man muß dabei ... angesichts dieser fo... den Mut haben, m... das Zentrum auf ... Gewissen, das sie ...

Tag...

Der Präsident ... Stolberg, wird auf... rung der am 18. ... **der Bismarckbüste** ... an die Vizepräsider... offizielle Einladun...

Eine Niederlag... Sonntag stattgehab... kammer wurde im ... Trepel und im D... Chauley gewählt. ... bisher in den Händ...

Gegen die ... Rheingau hielten ... sammlung gegen d... abgeordneter Dahl... scharfen Worten ge... eine Entschließung ... des Weingesetzes g...

Wahlfreiheit! ... zu 60 ₰ Disziplin...